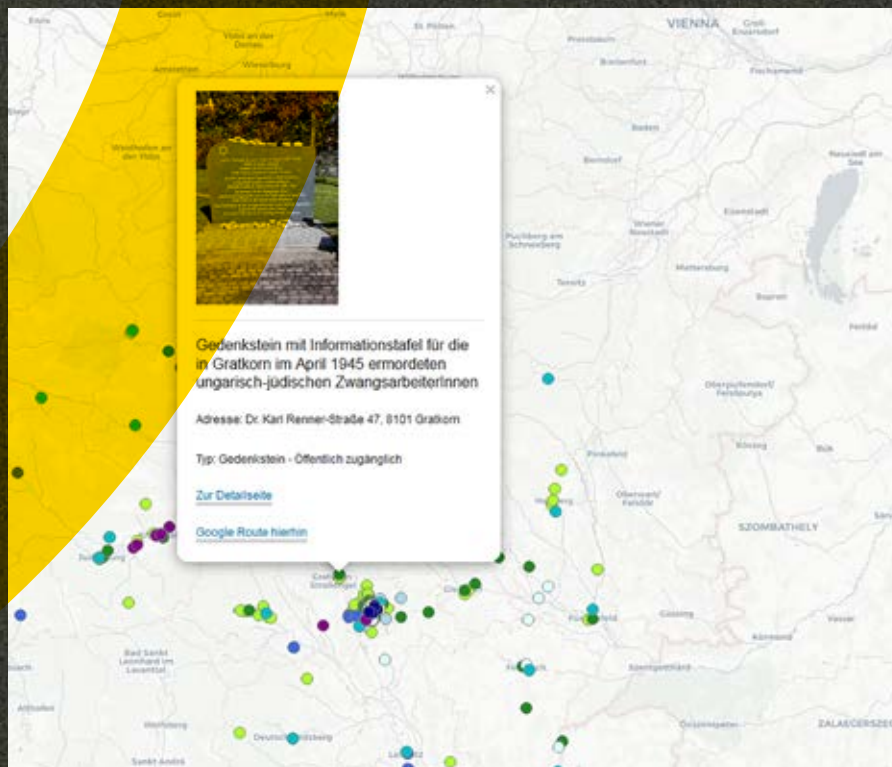


# Internationale Konferenz

## Digital Memory – Digital History – Digital Mapping

Transformationen von Erinnerungskulturen  
und Holocaust-Education



22.–24. SEPTEMBER 2021

ONLINE – WEBEX  
REGISTRIERUNG UNTER: [OFFICE.CJS@UNI-GRAZ.AT](mailto:OFFICE.CJS@UNI-GRAZ.AT)

*We work for*  
**tomorrow**

[www.uni-graz.at](http://www.uni-graz.at)



## Programm

Mittwoch, 22. September 2021. . . . . 4

Donnerstag, 23. September 2021. . . . . 5

Freitag, 24. September 2021 . . . . . 6

**Abstracts | Biographien** . . . . . 7

# Digital Memory – Digital History – Digital Mapping

## Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education

Die Erinnerung an Nationalsozialismus und Holocaust befindet sich seit einiger Zeit in einem Prozess des Übergangs, an der Schwelle vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. In diesem Transfer werden Erinnerungen mittels spezifischer Techniken und Strategien an Medien gebunden. Diese Funktion übernehmen Denkmäler, Gedenkstätten, Museen, audiovisuelle Massenmedien und immer mehr auch digitale Tools und Praktiken sowie das World Wide Web. Letztere vereinfachen diesen Transferprozess und demokratisieren die Formung des kulturellen Gedächtnisses beispielsweise durch die erleichterte Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von digitalen Räumen. Doch die rasant vorschreitende digitale Transformation eröffnet nicht nur neue Chancen für die Darstellung von und Erinnerung an den Nationalsozialismus und Holocaust sowie deren Vermittlung, sondern beinhaltet auch große Herausforderungen und Spannungsfelder. So entzieht sich beispielsweise der interaktive Social Media Bereich weitgehend einer institutionellen, wissenschaftlichen oder didaktischen Regulierung. Somit bedarf es konkreter Anstrengungen, wenn es um einen erfolgreichen Transfer der Holocausterinnerung vom kommunikativen in das kulturelle Gedächtnis geht, die eben nicht zuletzt der medialen und digitalen Entwicklungen und den Dynamiken und komplexen Bedingungsgefügen heterogener Gesellschaften Rechnung tragen müssen. Dass Fragen nach den Transformationen der Erinnerung an den Nationalsozialismus und Holocaust ebenso wie nach der Bedeutung von Digitalität in Aneignung und Vermittlung, der Holocaust Education, immer mehr Relevanz

erlangen, zeigen zahlreiche Projekte der Zeitgeschichtsforschung, digitale Projekte von Gedenkstätten und Museen, Vermittlungsprojekte und verschiedene Projektschienen von Förderinstitutionen. Zahlreiche dieser Projekte haben die Entwicklung von georeferenzierten Webapplikationen, in denen Erinnerungsorte auf digitalen Landkarten markiert und im Sinne des Deep Mappings mit weiterführenden Informationen versehen werden, zum Ziel.

Seit 2019 wird am Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz in Kooperation mit [\\_erinnern.at\\_](#) – Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart sowie dem Zentrum für Informationsmodellierung der Universität Graz das Projekt „Digitale Erinnerungslandschaft Österreich (DERLA) | [erinnerungslandschaft.at](#) – Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus | dokumentieren und vermitteln“ realisiert.

Die internationale und interdisziplinäre Tagung „Digital Memory – Digital History – Digital Mapping. Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education“ ist im Kontext dieses Projektes zu sehen und zielt auf die Diskussion unterschiedlicher Aspekte von digitalen georeferenzierten Dokumentations-, Erinnerungs- und Vermittlungsprojekten ab.

Victoria Kumar, Bregenz  
Gerald Lamprecht, Graz  
Lukas Nievoll, Graz  
Grit Oelschlegel, Wien  
Sebastian Stoff, Graz

Eine Kooperationstagung des Centrums für Jüdische Studien, des Zentrums für Informationsmodellierung (beide Universität Graz), von [\\_erinnern.at\\_](#) Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart sowie dem Institut für das künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien im Rahmen des Projektes „Digitale Erinnerungslandschaft Österreich (DERLA) | [erinnerungslandschaft.at](#) – Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus | dokumentieren und vermitteln“

Gefördert von: Zukunftsfonds Steiermark (PN: 1012), Stadt Graz, Zukunftsfonds der Republik Österreich, Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, Land Vorarlberg, Land Tirol, Stadt Innsbruck, Land Kärnten, Stadt Klagenfurt



# Programm

## WEBEX

### MITTWOCH, 22. SEPTEMBER 2021

- 12:45 **WELCOME**
- 13:00 **BEGRÜSSUNG UND EINLEITUNG**  
Gerald Lamprecht, Patrick Siegele, Georg Vogeler
- 13:30 **PANEL 1  
GEDENKSTÄTTEN UND ARCHIVE**  
Chair: Victoria Kumar ([\\_erinnern.at\\_](#), Bregenz)
- Lukas Hennies (Universität Osnabrück)  
**MAPPING FORCED MIGRATION**  
tracing violence-induced mobility through various datasets
- Robert Vorberg (Gedenkstätte Mauthausen)  
**DER VIRTUELLE GUIDE DER KZ-  
GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN**  
Möglichkeiten der digitalen Erschließung historischer Orte
- Marlene Wöckinger (Gedenkstätte Mauthausen)  
**GEDENKSTÄTTE DIGITAL**  
Gedenkstättenpädagogische Vermittlungsarbeit für Schüler\*innen in Zeiten einer Pandemie
- Janine Doerry / Nils Casties (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle)  
**ORTE DES GESTAPOTERRORS IM  
HEUTIGEN NIEDERSACHSEN**
- 15:30 *Pause/wonder.me*
- 16:00 **PANEL 2  
EHRI-AT**  
Chair: Gerald Lamprecht (CJS, Universität Graz)
- Bálint Kovács, Éva Kovács (VWI, Wien)  
**JÜDISCHE SKLAVEN IN EINER  
'JUDENREINEN' STADT**  
Die Topographie der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeit in Wien 1944/45

Wolfgang Schellenbacher (DÖW, Wien)  
**MAPPING GEO-REFERENCED DATA  
ON THE HOLOCAUST IN PRAGUE AND  
VIENNA – FROM REMEMBRANCE ONLINE  
TOOLS TO NEW RESEARCH QUESTIONS**

Benjamin Grilj (INJOEST, St. Pölten)  
**MARBURG, ADOLF-HITLER-PLATZ,  
LITZMANNSTADT**

Peter Stadlbauer (Nationalfonds, Wien)  
**FOGIS – MAPPING HISTORY FOR  
HOLOCAUST REMEMBRANCE AND  
EDUCATION**

18:00 *Pause/wonder.me*

18:30 **KEYNOTE 1**

Anne Kelly Knowles (University of Maine)  
**TEACHING THE HOLOCAUST THROUGH  
DIGITAL MAPPING**

### DONNERSTAG, 23. SEPTEMBER 2021

- 9:00 **PANEL 3  
DIGITAL MEMORY – KRITISCHE  
REFLEXIONEN**  
Chair: Grit Oelschlegel (IKL, AkBild Wien)
- Timo Bautz (Universität Würzburg)  
**SIMULATION UND EMOTION – ZWEI  
ANTAGONISTEN BEI DER DIGITALEN  
VERMITTLUNG VON LEIDERFAHRUNG?**
- Julia Stolba (Kunsthochschule Kassel) / Stefan Wahler (Kassel)  
**AFFECTIVE ARCHIVE OF MEMORIES AND  
TIME**
- Laura Leo Dressel (Akademie der bildenden Künste Wien)  
**ÜBERLEGUNGEN ZU EINER KRITISCHEN  
KARTOGRAFIE TRAUMATISCHER ORTE**
- Matthias Heyl (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück) / Henning Schluß (Universität Wien)  
**REMEMBERING AND EMPATHY ON  
SOCIAL MEDIA IN TIMES OF SOCIAL  
DISTANCING**
- 11:00 *Pause/wonder.me*
- 11:30 **PANEL 4  
MAPPING HISTORY – BEST PRACTICE**  
Chair: Victoria Kumar ([\\_erinnern.at\\_](#), Bregenz)
- Debora Antmann / David Studniberg (Jüdisches Museum Berlin)  
**JEWISH PLACES – ES GIBT NOCH VIEL ZU  
ENTDECKEN!**
- Peter Pirker (Universität Innsbruck)  
**DIGITALE KARTEN ZUR  
ERINNERUNGSLANDSCHAFT WIEN**  
Ambitionen, Erfahrungen, Reflexionen
- Bettina Loppe, Kurt Winkler (Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte, Potsdam)  
Projektpräsentation Interdisziplinäres Forschungslabor **SPUR.LAB | ERINNERN IM  
VIRTUELLEN RAUM**

13:00 *Mittagspause*

15:00 **PANEL 5  
VERMITTLUNGSPERSPEKTIVEN**  
Chair: Anna Pritz (IKL, AkBild Wien)

Christian Heuer (Universität Graz)  
**HISTORISCHE BILDUNG IN DIGITALIEN?**  
Ambivalenzen aus geschichtsdidaktischer Perspektive

Tamara Rachbauer/Kathrin Eveline Plank (Universität Passau)  
**VOM DIGITAL ZUM SPATIAL TURN IN DER  
HOLOCAUST EDUCATION?**  
Medienpädagogische Anforderungen und Möglichkeiten einer digitalen VerORTung von Erinnerung

Georg Marschnig (Universität Graz)  
**LOST... AND FOUND?!**  
Auf der Suche nach historischer Orientierung in digitalen Erinnerungslandschaften

Grit Oelschlegel (IKL, Akademie der bildenden Künste Wien)  
**DERLA ALS DIGITALES ARCHIV**  
Vermittlungspraktische Horizonte

17:00 *Pause/wonder.me*

17:30 **PROJEKTPRÄSENTATION**  
Digitale Erinnerungslandschaft Österreich (DERLA) | [erinnerungslandschaft.at](#)  
Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus | dokumentieren und vermitteln"

18:30 **KEYNOTE 2**

Edith Blaschitz (Donau Universität Krems)  
**ERINNERUNGEN, TECHNOLOGIEN UND  
DIE SUCHE NACH AUTHENTIZITÄT**

## FREITAG, 24. SEPTEMBER 2021

9:00 **PANEL 6**  
**THE AESTHET(H)ICS OF THE FRAGMENT. CONCEPTUALISING IMMERSIVE KNOWLEDGE AS CO-CREATIVE PRACTICE**  
Chair: Lukas Nievoll (CJS, University of Graz)

Laura Brazzo (Historical Archive of the CDEC Foundation)  
**WHAT'S IN A NAME? FROM PEOPLE TO DATA AND BACK**

Martina Melilli (Rovereto)  
**ON FRAGMENTS: OF LIFE AND DEATH**

Piera Rossetto (CJS, University of Graz)  
**DOES THE FORM OF THE MAP FIT THE KNOWLEDGE?**

On fragments, multidirectionality, and immersive knowledge

10:30 *Pause/wonder.me*

11:00 **PANEL 7**  
**MAPPING UND DIGITAL HUMANITIES**  
Chair: Roman Bleier (ZIM, Universität Graz)

Selina Galka, Sebastian Stoff (ZIM, Universität Graz)  
**DERLA ALS DIGITALE EDITION AM GAMS AUS PERSPEKTIVE DER DIGITALEN LANGZEITARCHIVIERUNG**

Tobias Ebbrecht-Hartmann (The Hebrew University of Jerusalem)/Michael Loebenstein (Austrian Film Museum)

**MAPPING VISUAL HISTORY OF THE HOLOCAUST IN THE DIGITAL AGE:**  
Approaching Holocaust Memory through Digitized Moving Images in the Visual History of the Holocaust and the Ephemeral Films Projects

Daniel Burckhardt (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam), Sonja Dickow-Rotter, Anna Menny (beide Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg)

### **(VER)ORTE(N).**

Auslotung der Potenziale einer Georeferenzierung am Beispiel der Theresienstädter Tagebücher von Martha Glass

Fani Gargova (Universität Wien)  
**TOWARDS A JEWISH TOPOGRAPHY OF SOFIA:**

Reinscribing Jewish Spaces into the Urban Fabric through a Digital Mapping Project

13:00 **SCHLUSSDISKUSSION**

Debora Antmann / David Studniberg (Jüdisches Museum Berlin)  
**JEWISH PLACES – es gibt noch viel zu entdecken!**

Jewish Places ist seit September 2018 die einzige bundesweite Plattform, die jüdische Orte auf einer interaktiven Karte deutschlandweit bündelt. Durch die Orte auf der Karte wird jüdisches Leben und jüdische Geschichte als integraler Teil der eigenen Umwelt sichtbar. Das Prinzip ist ganz einfach: man kann entweder über die Suchmaske Orte, Einrichtungen, Personen oder Straßen eingeben oder sich frei über die Karte bewegen. Das Innovative an Jewish Places ist die Öffnung nach außen. Jeder kann selbst Texte, Fotos oder Videos auf der Karte hinzufügen oder auch neue Einrichtungen anlegen.

### **Die Idee**

Orte, an denen jüdisches Leben stattfand, sind heute oftmals nicht mehr als solche zu erkennen und das Wissen über sie geht zunehmend verloren. Dieses Wissen zusammenzutragen, zu visualisieren und der Öffentlichkeit frei zugänglich zu machen ist das Ziel von Jewish Places.

Die Website ist ein Kooperationsprojekt, das vom Jüdischen Museum Berlin initiiert wurde und zusammen mit wissenschaftlichen und Bildungsinstitutionen stetig weiterentwickelt wird.

Vor dem Launch der Plattform, gab es viele sehr gute Websites, Publikationen und Dokumentationen jüdischer Orte in Deutschland. Die Idee war es, all diese Informationen auf einer Seite zu bündeln und über Verlinkungen auf weitere Quellen und Websites aufmerksam zu machen. Um den community-basierten Ansatz des Projekts zu fördern, wurde die technische Struktur so aufgebaut, dass jeder dazu beitragen kann, das Bild zu jüdischer Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart zu vervollständigen. Mit der Sichtbarmachung des vielfältigen jüdischen Lebens in ganz Deutschland soll auch der Diskurs über Diversität und Toleranz in der sich wandelnden Gesellschaft angestoßen und in die öffentliche Diskussion verlagert werden.

### **Was ist ein Jewish Place?**

Ein Jewish Place ist qua Definition des Projekts ein physischer Ort, an dem Jüdinnen-Juden selbstbestimmt leben und wirken bzw.

selbstbestimmt gelebt und gewirkt haben. Ein Jewish Place ist auch ein physischer Ort, der sich schwerpunktmäßig mit jüdischem Leben und jüdischer Kultur befasst. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass Gedenkstätten und Orte, die von Nationalsozialist:innen und anderen unterdrückenden Gruppen der jüdischen Bevölkerung aufgezwungen wurden, keine jüdischen Orte sind. Zudem definieren wir Ereignisse zu jüdischem Leben ohne einen fest verankerten Ort, wie zum Beispiel Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte etc. ebenfalls nicht als Jewish Place.

Timo Bautz (Universität Würzburg)  
**Simulation und Emotion – zwei Antagonisten bei der digitalen Vermittlung von Leiderfahrung?**

In realen Situationen befragen wir Menschen nach ihren Leiderfahrungen unter Abwägung der eigenen Motive. Wie ist das Verhältnis von Zuwendung, Diskretion, Zumutbarkeit? Welche Frage ist angemessen, nicht zu persönlich oder zu direkt, aber auch nicht zu unverfänglich und anonym? Die Antworten geben dann meistens auch darüber Auskunft, wie die Frage aufgenommen wurde. Alle Beteiligten fühlen sich für die Situation verantwortlich. Es entstehen Erwartungen, Überraschungen und Enttäuschungen. Und der wiederholte Umgang damit ist es, der ganz nebenbei sozialisiert.

Eine Technik nennen wir „interaktiv“, wenn freie Benutzer-Entscheidungen gespeicherte Reaktionen auslösen, die dann wieder ein neues Nutzerverhalten ermöglichen und motivieren. Was in kognitiven Lernprogrammen erfolgreich ist, könnte bei moralisch sensiblen Themen psychologische Effekte haben, die für eine längerfristige Verinnerlichung hinderlich sind. Der Einsatz eines Hologramms für eine virtuelle Begegnung von Museumsbesuchern mit Holocaust-Überlebenden muss in dieser Hinsicht höchste Maßstäbe erfüllen. Die Hoffnung ist, dass die simulierte Interaktion ähnliche Effekte hat wie eine echte.

Reale Interaktionen finden ihren Weg im Rahmen *doppelter Kontingenz*. Beide Seiten nehmen sich gegenseitig wahr und richten ihr Verhalten unter Berücksichtigung der gegenseitigen Reaktionen aus. Diese Grundvoraus-

setzung wird beim Hologramm unterbrochen. Ein Sprachprogramm wählt Stichworte aus aktuellen Besucherfragen aus und ordnet sie aufgezeichneten Antworten zu.

Kommunikationen, in denen Leiderfahrungen mitgeteilt und auf der anderen Seite nicht nur verstanden, sondern bewertet werden sollen, sperren sich einer technischen Koppelung, die alle Besucher als durchschnittlich interessierte Sprecher gleichbehandelt. Unser Vertrauen in Technik basiert darauf, dass sie funktioniert, in allen Situationen und für alle Nutzer. Genau deshalb können wir sie aber auch nicht ernsthaft mit Persönlichkeitsmerkmalen aufladen und uns ihr gegenüber öffnen. Das hält uns auf Distanz, obwohl der Realismus des Hologramms gerade sie überbrücken will. Bei kognitiven Lernprogrammen muss das nicht stören, bei normativen Themen entstehen Probleme.

Menschen reagieren selbst unter Androhung von Folter und unter Schmerzen nicht mechanisch. Nur deshalb können wir uns als freie Wesen begegnen. Die Zeitzeugen haben ihre Erinnerungen, Gefühle, Gedanken mit bestimmten Wirkungsabsichten formuliert. Das mag Betroffenheit auslösen, aber die Selektivität der präsentierten Antworten verzerrt die Situation, weil Zurechnungsmöglichkeiten verloren gehen. Als schlimmste Erfahrung erinnern viele Holocaustüberlebende, dass sie nicht wie Menschen behandelt wurden, sondern wie Nummern. Dafür kann die neue Vermittlungstechnik schwer sensibilisieren.

Edith Blaschitz (Donau Universität Krems)  
**Erinnerungen, Technologien und die Suche nach Authentizität**

Im Ausstellungs- und Vermittlungsbereich werden große Hoffnungen auf digitale Technologien wie *Augmented* oder *Virtual Reality* gesetzt, die Wahrnehmungssteigerungen für das Publikum versprechen. Auch die zeithistorische Vermittlungsarbeit sucht für die nunmehr beginnende Zeit, in der bald niemand mehr in direkter Zeugenschaft über NS-Geschichte und Shoah berichten kann, nach neuen Formen der Vermittlung und erprobt in zunehmenden Maße den Einsatz von digitalen Technologien.

Geschichtsreproduzierende Formate werden eingesetzt, um Objekte oder Räume mit Hil-

fe von digitalem Content zu erweitern und zu kontextualisieren – oder in der Diktion der Vermittlungsinstitutionen

„Geschichte lebendig werden zu lassen“. Dabei werden (Bewegt-)bilder verwendet, die über mobile Applikationen auch an den Schauplätzen historischer Ereignisse und Erfahrungen eingesetzt werden können. Das digital vermittelte historische Bild verbindet sich mit der Gegenwart und dem gegenwärtigen Erleben. Damit wird die Empfindung eigener visueller Zeugenschaft des historischen Ereignisses evoziert. Vergangenes kann, so die diesbezüglichen Slogans, selbst gesehen oder gar erfahren werden („Werden Sie zum Zeitzeugen“). Authentizitätserwartungen des Publikums („Ich möchte wissen, wie es wirklich war“) werden mit eindeutigen Bildern des Vergangenen bedient, digital augmentierte historische Orte werden zu „Scripted Spaces“, die in sich geschlossene Versionen der Geschichte erzählen.

Der Vortrag setzt sich damit auseinander, wie digitale Erinnerungstechnologien für die Suche nach dem ebenso vagen wie wesentlichen Begriff der „Authentizität“ verwendet werden und fragt ebenso danach wie digitale Technologien, historische Räume und Akteure verbunden, aber auch Mehrperspektivität und das Verständnis von Geschichte als rekonstruktivem Prozess vermittelt werden können.

Daniel Burckhardt (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam), Sonja Dickow-Rotter, Anna Menny (beide Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg)

### **(Ver)Orte(n). Auslotung der Potenziale einer Georeferenzierung am Beispiel der Theresienstädter Tagebücher von Martha Glass**

Angesichts der sich zuspitzenden gesellschaftlichen Debatten, die durch Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus sowie mitunter Geschichtsvergessenheit oder gar -leugnung gekennzeichnet sind, erleben historische Zeugnisse und insbesondere Egodokumente einen Bedeutungszuwachs. Durch die persönliche Ebene erhalten abstrakte Zahlen, formale Gesetzestexte oder diskriminierende Handlungen ein Gesicht, die Auswirkungen auf die individuelle Biografie und den Lebensalltag lassen sich nachvollziehen. Gerade der digitale Raum bietet – werden die Eigenschaften des Mediums ernst genommen – mögliche Antworten auf das Ende der Zeitzeugenschaft

oder die oftmals beklagte Geschichtsmüdigkeit in der jüngeren Generation. Die Rückbindung an Orte, das *digital mapping*, spielt hier eine besondere Rolle.

Ausgehend von dem Themendossier zu den Theresienstädter Tagebüchern von Martha Glass, das im Januar 2021 im Rahmen der vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden herausgegebenen Schlüsseldokumente-Edition gelauncht wurde, möchten wir uns in unserer virtuellen Projektpräsentation mit unterschiedlichen Ebenen des *digital mapping* auseinandersetzen: unter Gesichtspunkten der Vermittlung und der Wissenschaft sowie aus der Perspektive des *close* bzw. *distant readings*. Die Online-Tagebuchedition, die wir als ein implizit georeferenziertes Erinnerungsprojekt verstehen, ist nach aktuellen wissenschaftlichen Standards ausgezeichnet (TEI P5) und mit Normdaten verlinkt. Hierzu zählen neben Personen, Organisationen und historischen Epochen insbesondere auch Orte: Ortsnamen werden mit dem Getty Thesaurus of Geographic Names verlinkt, konkrete Adressen mit Geodaten hinterlegt, sodass deren Position unmittelbar im Text in einer eingeblendeten Karte angezeigt werden kann.

Im Gegensatz zu den sonst innerhalb der Schlüsseldokumente-Edition bereitgestellten Kurztexen oder Quellenauszügen handelt es sich bei dem Tagebuch-Transkript und der dazugehörigen Einleitung um längere zusammenhängende Texte, deren Auszeichnung auch umfassendere Auswertungsmöglichkeiten eröffnet. Auffällig ist, dass Personen und Orte eng verbunden sind, fast alle erwähnten Orte lassen sich in Beziehung zu einer Biografie setzen, in erster Linie der von Martha und ihrem Ehemann Hermann Glass, aber auch zu Familienangehörigen, Bekannten und Freund\*innen.

Im Rahmen einer geobasierten Auswertung soll unsere Präsentation deshalb räumliche Veränderungen innerhalb einer Biografie (Leben in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt, Befreiung und Reise nach Berlin) ebenso wie Netzwerke in ihrer geografischen Ausdehnung und Mobilität aufzeigen und damit sowohl gruppenbiografische Aufschlüsse als auch allgemeinere über Verfolgung oder (Zwangs-)Migration geben. Auch wenn die enge Verschränkung der räumlichen und biografischen Ebene dem Genre des Tagebuchs geschuldet ist, zeigt sich hier eine unter Vermittlungsgesichtspunkten zentrale Bedeutung von Orten. Diese werden zu direkten Anknüpfungspunkten für eine Auseinandersetzung mit historischen Geschehnissen und

bieten damit gewissermaßen eine Alternative zur Zeitzeugenschaft, bzw. erweitern diese in den Raum. Gleichzeitig wollen wir mit unserer Quellen-basierten Auswertung das analytische Potential beim Übergang von der gedruckten zur Online-Edition der Tagebücher verdeutlichen. Die Digitalisierung und Bereitstellung im World Wide Web erleichtert nicht bloß die Zugänglichkeit, die Annotation mit Norm- und Geodaten ermöglicht die Verlinkung von Inhalten und umfassende Registerfunktionen und bildet zugleich die Grundlagen für neue algorithmische Lesarten und Visualisierungen.

Während im Großen (*distant reading*) Bewegungen und räumliche Netzwerke nachvollzogen werden können, sind Orte innerhalb des Lagers Theresienstadt bislang nicht ausgezeichnet (*close reading*).

Durch eine entsprechende Georeferenzierung der erwähnten Lagerstraßen, einzelner Baracken oder Plätze würden sich etwa Bewegungen innerhalb des Lagers nachvollziehen lassen, bestimmten Orten könnten Funktionen zugeordnet werden, möglicherweise würden die Bewegungsprofile Aufschluss über die Lagergemeinschaft und einzelne soziale Gruppierungen geben: Bewege sich Martha Glass als eine ältere deutsche Jüdin anders als etwa eine junge tschechische Jüdin? Wo unterschieden sich Orte und Wege, wo überlappen sie sich und warum?

Diese knappen Überlegungen zeigen, wie fruchtbar das Nachdenken über *digital mapping* sowohl für quellenkritische Analysen als auch für erinnerungspolitische Ansätze sein kann. Es öffnet den Blick für bislang unrealisierte Möglichkeiten unserer Edition, schärft aber auch das Bewusstsein für Grenzen der bestehenden Textannotation und zeigt damit auch Desiderate für zukünftige Projekterweiterungen.

Janine Doerry / Nils Casties (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle)

### **„Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“**

Bei der Durchführung des Projekts „Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“ (OGT) kooperiert die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (SnG), zu deren Auftrag die Forschungs- und Bildungsarbeit über die nationalsozialistische Verfolgungspolitik zählt, mit der Technischen Informationsbibliothek (TIB), die auf die digitale Erschließung und Aufbereitung von Daten und deren freie

Zugänglichkeit spezialisiert ist. Die Präsentation des Forschungs- und Bildungsprojekts auf der Tagung „Digital Memory – Digital History – Digital Mapping“ soll durch die Historikerin und den Webentwickler erfolgen, die das Projekt im Open Science Lab der TIB umsetzen, und somit geschichtswissenschaftliche, didaktische und technische Aspekte umfassen.

Ziel von OGT ist die Entwicklung einer interaktiven digitalen Landkarte, mittels derer auf der Website des Projekts sowohl die historischen Orte des Gestapoterrors als auch die heutigen Erinnerungszeichen und Gedenkstätten erschlossen werden. Diese Landkarte bildet zugleich die Schnittstelle von Forschungszweck und didaktischer Zielsetzung: Die damaligen Dienstorte und Haftstätten sollen erstmals flächendeckend als integrale Faktoren der Gestapotätigkeit untersucht werden. Über die Ergebnisse der Untersuchung von Standorten und Infrastruktur hinaus bindet das Projekt historiografische Informationen über die Organisations-, Personal- und Aufgabenentwicklung der Gestapo ein. Das so aufbereitete Geschichtswissen lag bislang vor allem in Form analoger Texte vor; OGT trägt somit zur Digitalisierung und interaktiven Dissemination dieser Forschungsdaten bei.

Die (Erinnerungs-)Orte des Gestapoterrors werden auf der interaktiven Karte für verschiedene Zeitabschnitte anwählbar sein: Die Kartierung umfasst neben der historischen Ebenen auch eine gegenwärtige, in der Informationen über Erinnerungszeichen und Gedenkstätten sowie deren Genese hinterlegt werden. Die aktuelle Kartenebene wird mit einem Open Source Web Map Framework für OpenStreetMap gestaltet. Die mit der gegenwärtigen kombinierte historische Kartenebene soll einen Überblick über den gesamten Bereich des heutigen Landes Niedersachsen ebenso ermöglichen wie das Eintauchen in einzelne Städte und Landstriche. Im Sinne des Deep Mapping sollen Erläuterungstexte und zusätzliche Artefakte eingeblendet werden können, etwa Dokumente, Fotos oder Grundrisse und Schnitte von Gebäuden. Dargestellt werden über Standorte, Organisationsstruktur, Personal und Aufgaben der Gestapo hinaus Fallbeispiele von Menschen, die von der Gestapo verfolgt und ermordet wurden. Sie verdeutlichen exemplarisch, gegen wen sich der Terror der politischen Polizei des nationalsozialistischen Staates richtete.

Als Grundlage der interaktiven Landkarte auf der Website des Projekts dienen sowohl Einträge in Wikidata als auch eine Wikibase-Instanz, anhand derer die Forschungsdaten

bearbeitet und ausgewertet werden. Weitere Informationen werden dynamisch aus verschiedenen Quellen wie dem Digitalen Denkmatalas Niedersachsen und Wikimedia Commons eingebunden. Open Science und Open Data sind somit integraler Bestandteil des Projekts, das Digital Memory, Digital History und Digital Mapping miteinander verbindet.

In die Entwicklung des Wikidata-bezogenen Datenmodells der Wikibase-Instanz werden aktuell Studierende der Informationswissenschaften an der Hochschule Hannover eingebunden. Zur weiteren inhaltlichen und didaktischen Ausgestaltung der interaktiven digitalen Landkarte sind Workshops mit niedersächsischen Erinnerungsiniciativen und Gedenkstätten geplant. Die auf diese Weise zu einer öffentlichen Website weiterentwickelte Karte kann wiederum von niedersächsischen Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen sowie Forschenden, Studierenden und anderen Interessierten genutzt und im Sinne von Citizen Sciencship ergänzt werden. Darüber hinaus bietet sie auch weitere Anknüpfungspunkte für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Unter den zahlreichen digitalen Geschichtskarten des (nord-)deutschen Raumes sind für das Projekt OGT insbesondere zwei Vorbilder zu nennen: Zum einen handelt es sich um das Projekt „Hotel Silber. Virtueller Geschichts-ort“ des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, das sich ebenfalls mit der Gestapo und deren Orten auseinandersetzt. In Entsprechung zur dortigen Karte Württemberg-Hohenzollerns und Badens entwickelt OGT eine georeferenzierte Webanwendung für den Bereich des heutigen Landes Niedersachsen. Zum anderen ist die mit einer interaktiven Karte Norddeutschlands kombinierte Außenlagerliste der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hervorzuheben, deren Beschreibungstexte auch Informationen zu Gedenkortorten enthalten. Auf die Darstellung der Orte des Gestapoterrors übertragbar sind die Überlegungen zur didaktischen Zuspitzung und Vereinfachung, die Sebastian Bode und Mathias Renz hinsichtlich der „Optionen und Muster der Holocaustvisualisierung“ in der Konstruktion analoger und digitaler Geschichtskarten anstellen. Die Grenzen, die dem Einsatz von Kartenzeichen und Erläuterungstexten in analogen Geschichtskarten gesetzt sind, zeigen sich im von Kai Dohnke 2001 herausgegebenen Atlas „Nationalsozialismus auf der Norddeutsche“, exemplarisch auch auf der dortigen Karte „Die Gestapo in Norddeutschland“

Laura Leo Dressel (Akademie der bildenden Künste Wien)

### **Überlegungen zu einer kritischen Kartografie traumatischer Orte**

Ausgehend von Aleida Assmanns Diktum, dass traumatische Orte dadurch gekennzeichnet seien, dass ihre „Geschichte nicht erzählbar ist“ (Assmann 1999: S. 329) möchte ich in meinem Beitrag untersuchen, ob die digitale Kartierung von Orten der Holocaust-Erinnerung eine vermeintlich neutrale Form darstellt, mit der versucht wird, dem Dilemma der Repräsentation zu begegnen. Basis meiner Überlegungen bilden, neben medien- und kulturwissenschaftlichen Beiträgen zur Darstellung von Erinnerungsorten (vgl. Hohenberger/Koch 2019), Theorien der kritischen Kartografie, die Karten seit den späten 1980er Jahren als Macht-Wissens-Komplexe begreifen (vgl. Crampton 2010). Die vermeintliche Neutralität der Karte führe, so die Autor\_innen der kritischen Kartografie, zur Verdeckung der (ideologischen) Vorannahmen ihrer Produktion. Mit diesem Hintergrund möchte ich fragen, was auf digitalen Karten von Erinnerungsorten gezeigt werden kann und was versteckt bleibt. Mit Jeremy Crampton möchte ich dem Potenzial von Karten als kritische Instrumente nachgehen (Crampton 2010: S. 39). Ziel meiner Überlegungen ist die Entwicklung von Strategien für eine kritische Kartografie traumatischer Orte.

Tobias Ebbrecht-Hartmann (The Hebrew University of Jerusalem) and Michael Loebenstein (Austrian Film Museum)

### **Mapping Visual History of the Holocaust in the Digital Age: Approaching Holocaust Memory through Digitized Moving Images in the Visual History of the Holocaust and the Ephemeral Films Projects**

Historical films provide a very specific form of accessing the past, especially in context of the Holocaust. Moving images were part of humiliation and cruelty, they later served as documentation of those events, they provided evidence for confronting atrocities, but they also offered unexpected views and insights in everyday lives and the perspectives of different historical actors. Beyond the huge amount of official and semi-official filmmaking that served ideological needs in a machinery that helped realizing mass murder and genocide, private and ephemeral films offer an ambiva-

lent insight into the social realities of the Third Reich and World War II. During the war, allied soldiers used professional and private cameras to document atrocities as early as in 1942. How do we handle these collections of moving images, and how can digitization and digital curation enable new ways of engaging with these visual remnants of the past?

Our presentation will introduce two online infrastructures that offer advanced search functions and online tools for viewing, reviewing, annotating and connecting moving images from the era of National Socialism and the Holocaust. The *Ephemeral Films Project*, a collaboration between the Ludwig Boltzmann Institute for Digital History, the Austrian Film Museum and the United States Holocaust Memorial Museum, makes available digital copies of rare amateur and non-fiction filmic documents that offer insight into the weeks and months following the “Anschluss”, as well as the events’ pre-history and aftermath. The online platform offers various possibilities to explore the footage, review annotations with information about date, location, events, content and shot types, and locate the films geographically on a map. The video player offers possibilities for interacting with the films, by watching, rewinding, stopping or manipulating the frame rate. Thereby, the platform presents the digitized moving images not just as illustrations of historical events but as a source for close inspection and active investigation.

Based on the experiences of the *Ephemeral Films Project*, the *Visual History of the Holocaust Project* endeavors to chart new territory in the way that moving image materials of the Holocaust have been, are, and could be presented and represented in the future. Funded by the European Commission’s Horizon 2020 program, the project brings together 12 consortium members and 3 associated partners—including institutions from Europe, Israel, and the United States—with content providers from the UK, Russia, Belarus, the Ukraine, and the Baltics. With the creation of new online interactive tools, the project re-evaluates the filmed history of the Holocaust, based on a comprehensive mapping, contextualization, and reframing of film documents recorded by Allied troops during and subsequent to the liberation of Nazi concentration camps at the end of World War II. In bringing together a range of source material we develop, and encourage others to develop, new methods in digital curation by dynamically linking the filmic records with photographs, text documents, and oral his-

tories in order to discover and unlock layers of context and meaning inaccessible through traditional linear narrative modes. Digitized film and media collections are entered into a new system designed to allow for participatory forms of user interaction and enabling users’ engagement and co-creation. In doing so this project aims at critical awareness for the use of imagery about mass murder by implementing an ethics guideline and general principles of digital curation of filmic records and contextual documents related to the Holocaust.

For more information, please visit the project websites at <https://www.vhh-project.eu/> and at <https://efilms.at/>

Selina Galka, Sebastian Stoff (ZIM, Universität Graz)

#### **DERLA als Digitale Edition am GAMS aus Perspektive der Digitalen Langzeitarchivierung**

Das Projekt wurde mittels dem Geisteswissenschaftlichen Asset Management System (GAMS) am Institut Zentrum für Informationsmodellierung umgesetzt, welches als OAIS-konform gilt und sich an den FAIR-Prinzipien orientiert. Mit Hilfe des Systems können unterschiedliche Ressourcen verwaltet, langzeitarchiviert, mit Metadaten angereichert und persistent zitierbar publiziert werden. Das Projekt orientiert sich am Konzept Open Science - sämtliche Daten stehen open access und zur Weiternutzung, -verbreitung und -verarbeitung bereit. Dies ermöglicht eine fruchtbringende Nachnutzung der Daten mithilfe unterschiedlicher Visualisierungs- und Analysetools.

Die durch DERLA erforschten Erinnerungsorte werden am GAMS als Digitale Objekte archiviert und repräsentiert. Jedwede Repräsentationsform - wie zum Beispiel eine Webansicht - ist folgend eine transparent dokumentierte Ableitung der originalen Forschungsdaten aus dem (digitalen) Archiv.

Fani Gargova (Universität Wien)

#### **Towards a Jewish Topography of Sofia: Reinscribing Jewish Spaces into the Urban Fabric through a Digital Mapping Project**

Until the mid-20th century, the City of Sofia, Bulgaria was home to a sizable Jewish community. During Ottoman times, Sofia’s Jews lived in the very center of the town and are

known to have maintained at least four synagogues among other communal structures. With Bulgaria’s independence from Ottoman sovereignty in 1878, Sofia became the capital of the young state. Therefore, the Ottoman era urban fabric including the Jewish quarter were dismantled to make way for a European-looking capital city. In consequence, the Jewish population was pushed out of the representative part of Sofia and resettled to a new makeshift neighborhood, Yuch-Bunar. Forming the center of Jewish life, Yuch-Bunar became home to a dense network of personal, institutional, and communal spaces that shaped the reality of Jewish life until the 1940s.

While, historically, it is possible to trace these two layers of Jewish life in the urban fabric of Sofia, virtually no part of this Jewish topography is preserved or has ever been the focus of scholarly attention. Research has rather focused on the building and the mythical importance of the Sofia Central Synagogue, the proud monument of the presence of Jewish life in the city. This majestic building, standing in the very center of the Bulgarian capital, neighbors other places of worship for Orthodox Christians, Muslims, and Catholics. Therefore, it also carries the symbolic importance of representing Jews’ belonging to Bulgarian society as a whole. This prominence of the Central Synagogue, however, underplays the absence of a tangible historical presence of the Jewish community within Sofia’s urban context and masks the loss of the great majority of the city’s synagogues, schools, hospitals, or other communal institutions, and ultimately Jewish communal and family life. The Bulgarian narrative of a saved Jewish life during World War II further negates the troubled history of the Sofia municipality and its large Jewish population well into the mid-20th century.

The Digital Humanities provide suitable approaches for tackling the historical presence of the Jewish community within the urban context of Sofia. DH methods and technologies can help identify, research, and represent Sofia’s historical Jewish topography. Therefore, this project envisions to establish a digital framework, which through data curation and geo-referencing will help regain an understanding of the now lost pre-World War II Jewish topography of Sofia. To this end, the project aims to build on resources (archival descriptions and/or digitized material) made available through key institutions and repositories, while incorporating relevant research from traditional or print-publication.

Benjamin Grilj (INJOEST, St. Pölten)  
**Marburg, Adolf-Hitler-Platz, Litzmannstadt**

Mit der Digitalisierung der Welt ging auch eine Digitalisierung der Geschichte einher. Für die Geschichtswissenschaft öffneten sich damit Tore: unbekannte Schätze können ortsunabhängig aus Archiven gehoben, Verknüpfungen erstellt und neue Forschungsfragen gestellt werden. Ergebnisse werden in Echtzeit publiziert und somit einer schier unbegrenzten Öffentlichkeit präsentiert. Die interessierte Öffentlichkeit wurde mittlerweile ebenso zu Produzenten: die digitale Genealogie und ihre Plattformen erlebten in den vergangenen Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung. Sie sind unter Nachkommen von vertriebenen und ermordeten Jüdinnen und Juden besonders beliebt, so ist es nicht weiter verwunderlich, dass der Branchenriese „myheritage“ aus Israel stammt.

Viele auf Schwarminformation aufbauenden Plattformen fehlt häufig ein kritischer, wissenschaftlich geschulter Zugang. Dies betrifft nicht nur die Verwendung von Akten (werden beispielsweise euphemistische Umschreibungen wie Altersschwäche als Todesursache in Ghettos und Konzentrationslagern übernommen), sondern auch geographische Begrifflichkeiten. Ausgehend vom Memorbuch [www.juden-in-st-poelten.at](http://www.juden-in-st-poelten.at) und den Erfahrungen in der personenbezogenen Holocaustforschung sollen in diesem Vortrag drei Problemfelder thematisiert werden: Marburg: Umgang mit altösterreichischen Bezeichnungen im digital mapping; Adolf-Hitler-Platz: das Problem der „letzten Wohnadresse“; Litzmannstadt: die Verwendung „kontaminiertes“ Ortsbezeichnungen.

Lukas Hennies (Universität Osnabrück)  
**Mapping Forced Migration - tracing violence-induced mobility through various datasets**

Die Digitalisierung von historischen (Massen-)Daten, deren Verfügbarkeit und die technischen Möglichkeiten ihrer Verarbeitung und Visualisierung haben in den vergangenen Jahren enorm zugenommen. Besonders Datenbestände, die Informationen in den Dimensionen Raum und Zeit enthalten, lassen sich mit digitalen Methoden anschaulich strukturieren. Das Institut für Neueste Geschichte und

Historische Migrationsforschung (NGHM) an der Universität Osnabrück hat in den vergangenen Jahren mit unterschiedlichen Quellenbeständen die Bewegungen von Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Blick genommen und diese durch Adaption geographischer Tools prozessiert und analysiert. Die sogenannten Geoinformationssysteme (GIS) haben sich als potentes Werkzeug bei der Analyse großer Datenbestände erwiesen, die in ihrem Umfang nur noch schwer mit klassischen historischen Methoden überblickt werden könnten. Neben diesem Vorteil beim Arbeiten mit historischer „big data“ liegen die Vorzüge in der Mustervisualisierung, der Möglichkeit sowohl auf Individuen als auch auf ganze Gruppen von Menschen und ihre Bewegung zu blicken und dem Potential, die verarbeiteten Daten mit anderen Datenbeständen zu verschneiden und verknüpfen. Letzteres kann einerseits in der Forschung zur Erweiterung der Perspektiven auf den Datenbestand, aber gerade in der Bildungs- und Gedenkarbeit zur didaktischen Erschließung historischer Bestände genutzt werden.

An der Universität Osnabrück wurde diese GIS-basierte Herangehensweise zuletzt explorativ an zwei kleineren Datenbeständen erprobt und in einem dritten Projekt bis zur abschließenden Webpräsentation mit interaktiver Karte und didaktischem Begleitmaterial gebracht. Die beiden erstgenannten sind Visualisierungen

- 1) des sog. „Totenbuchs“ Mittelbau-Doras (<https://www.buchenwald.de/101/>), das Daten zur Herkunft, den Verlegungen innerhalb des KZ-Systems und dem Todeszeitpunkt und -ort von mehr als 10.000 der Häftlinge im KZ-Komplex Mittelbau-Dora enthält und
- 2) eine Visualisierung der Aufenthalts- und Fluchtorte des Malers Felix Nussbaum, der vor der nationalsozialistischen Verfolgung nach Belgien floh und in Brüssel 1944 verhaftet, nach Auschwitz deportiert und dort vermutlich noch im selben Jahr ermordet wurde. Verbunden haben wir die Daten seiner Flucht mit den Entstehungskontexten seiner Bilder, die sich nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der Welt verbreiteten. Durch dieses Vorgehen konnte ein Blick auf die Rezeption des künstlerischen Schaffens Felix Nussbaums eröffnet werden.

In einem größeren Projektrahmen haben wir in Kooperation mit den Arolsen Archives (vormals Internationaler Suchdienst, ITS)

und gefördert durch die Stiftung EVZ, den in Bad Arolsen überlieferten Bestand der sog. C/M1-Akten erschlossen und in Stichproben digital zugänglich gemacht. Die C/M1-Akten sind Antragsformulare auf Aufnahme in die Hilfsprogramme der internationalen Hilfsorganisationen UNRRA bzw. IRO von diversen Personen(-gruppen) ab 1945 gestellt wurden. Darunter befanden sich unter anderen ehemalige Zwangsarbeiter:innen, befreite Insassen:innen der deutschen Konzentrations- und Kriegsgefangenenlager, aber auch nicht-deutsche NS-Kollaborateur:innen und Flüchtlinge aus Osteuropa, die erst nach 1945 in den westlichen Besatzungszonen ankamen. Im Projekt „Transnational Remembrance on Nazi Forced Labor and Migration“ wurden die Angaben der Antragssteller:innen aus etwa 1.000 CM/1-Akten in einer Datenbank erfasst und auf einem interaktivem Webportal ([transrem.arolsen-archives.org/maps](http://transrem.arolsen-archives.org/maps)) zugänglich gemacht. Das Webportal beinhaltet eine durchsuchbare, filterbare und kartenbasierte interaktive Darstellung der von den Antragssteller:innen genannten Bewegungsdaten und verweist dabei auf die von den Arolsen Archives frei zugänglichen digitalen Fotoreproduktionen der Akten. Somit haben die Benutzer:innen des Portals immer die Möglichkeit, die dargestellten Daten in den Originalakten nachzuvollziehen, zu prüfen und anhand anderer Informationen in den Akten weiter zu verfolgen.

Der geplante Vortrag könnte eines oder mehrere der genannten Projekte präsentieren und exemplarisch auf den Mehrwert von GIS-gestützten Datenanalysen eingehen. Gleichzeitig birgt die Methode auch Fallstricke und Schwierigkeiten, insbesondere durch die digitale Normalisierung in der Datenerhebung und die daraus resultierenden Vereindeutigungen komplexer historischer Informationen, die sowohl den Forscher:innen, den Akteur:innen der Bildungs- und Gedenkarbeit und letztlich den Nutzer:innen immer bewusst sein muss. Dies sollte der zweite Stützpfeiler eines Vortrags über die genannten Projekte sein.

Matthias Heyl (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück) / Henning Schluß (Universität Wien)

#### **Remembering and empathy on social media in times of social distancing**

Die Corona-Krise zwang im Bereich der Gedenk- und Erinnerungsarbeit zu neuen Wegen, da bewährte Modi des Arbeitens, z.B.

persönliche Begegnungen mit Zeitzeug\_innen und/oder Seminare am historischen Ort unmöglich waren. In Frage kamen digitale Formate, die an Formate in Realpräsenz anknüpften und sie in den virtuellen Raum übernahmen.

Damit gingen einerseits Verluste der persönlichen und physischen Begegnungserfahrungen einher aber auch neue und andere Möglichkeiten des virtuellen Raumes konnten genutzt werden. Gewinne und Verluste dieser Erfahrungen sollen hier nicht gegeneinander aufgewogen werden. Vielmehr wollen wir in einem Vortrag anhand mehrerer Beispiele darstellen, inwiefern die gezwungenermaßen erfolgte Umstellung auf virtuelle Formate für eine Erinnerungsarbeit an die Shoah und die Entrechtung und Ermordung vieler anderer Gruppen im NS Impulse geben kann. Es wäre vermessen zu behaupten, dass diese neuen Formate die alten gleichwertig „ersetzen“ können. Zugleich aber ist aufmerksam zu prüfen, wo möglicherweise auch Zugewinne und gegenüber den traditionellen Formen erweiterte Möglichkeiten der virtuellen Formate liegen. Dabei ist von Vorteil, dass bereits vor Corona digitale und audiovisuelle Formate relativ breit in die Erinnerungsarbeit Einzug gehalten haben und z.B. in der pädagogischen Arbeit der Gedenkstätte Ravensbrück kreativ genutzt wurden.

Im Einzelnen wollen wir dazu:

1.) Die Erfahrung mit einem gemeinsamen Seminar an der Universität Wien zum Thema „Erziehung nach Auschwitz“ beschreiben. Dieses Seminar ist als Blockseminar konzipiert. Die ersten, vorwiegend theoretischen Blöcke finden in Wien statt. Ein großer Block als Exkursion nach Ravensbrück, der dankenswerter Weise vom Zukunftsfond der Republik Österreich gefördert wird. Aufgrund der Pandemie musste eine digitale Version dieses Seminarkonzepts erfunden werden. Dieses Konzept vereinte vorhandene digitale Angebote mit neu erstellten Video-Rundgängen über das Gelände der Gedenkstätte Ravensbrück mit der Erstellung von Podcasts und multimedialen Hausarbeiten durch die Studierendengruppen als Seminarleistungen. So entstanden zumindest teilweise selbst wieder ‚dauerhaft fixierte Lebensäußerungen‘, wie z.B. die Übersetzung der Erinnerung einer polnischen inhaftierten, die erstmalig einem deutschsprachigen Interessent\_innenkreis erschlossen wurden.

2.) „Ravensbrücker Generationenforum“ trifft

„sound in the silence“ - In der „Gedenk-Szene“ debattiert man seit Längerem über den Wandel vom „kommunikativen“ oder „kommunizierten“ zum „kulturellen Gedächtnis“. „Kulturelles Gedächtnis“ werde die Erinnerungskultur prägen, wenn die lebendigen Stimmen der Überlebenden einmal nicht mehr zu hören sein werden. Wir überlegten, dass wir diesen Übergang gemeinsam mit den Überlebenden gestalten wollten. Im Ravensbrücker Generationenforum entstand die Idee, einen „History HipHop“-Workshop auszuschreiben, in dem die Rapper\*innen und Breakdancer\*innen aus Berlin und Bredereiche Gelegenheit erhielten, mit den amerikanischen Rappern Dan und Tommy zusammenzutreffen. Jens Hucke-riede hat das Projekt filmisch dokumentiert, seinen Film aber vor seinem plötzlichen Tod nicht mehr fertigstellen können. Aus seinen Filmsequenzen habe ich mit dem Einverständnis aller Beteiligten eine Dokumentation zusammengestellt, von dem wir Ausschnitte zeigen und diskutieren werden.

3.) „Silence is no longer here because of us“ - Das Leuchtturmprojekt Ravensbrücker Generationenforum geht in seiner bisherigen Form seinem Ende entgegen. Aber da bereits jetzt Angehörige der zweiten und dritten Generation daran nicht als möglicher Ersatz, sondern zur Unterstützung der Überlebenden – teilnehmen und die Nichte von Emmie sagte, „Sound in the Silence“ habe ihr erstmals die Chance gegeben, sich als zweite Generation „auszudrücken“, sind neue Formen denkbar, das Wort „Generationenforum“ auch dauerhafter mit Leben zu erfüllen. „Leuchttürme“ sind nicht nur einsam aus der Landschaft herausragende Gebäude, sondern Wegmarken, die scheinen und leuchten dürfen, aber eben auch den Weg weisen sollen.

4.) Im Zuge der Neugestaltung des Gedenkortes des ehemaligen KZ-Oranienburg wird mit einem multiprofessionellen Team ein Audio-Walk entwickelt. Die Medienkünstlerin Frederike Moormann, der Rechtshistoriker Ralf Oberndorfer, die Medienwissenschaftlerin Paulina Rübenstahl entwickeln hier mit Henning Schluß einen Audio-Walk, der virtuellen und aktuellen Raum miteinander verbindet und erlebbar macht. Multiperspektivität in biografischer wie situativer Konkretion ermöglicht die

„Wendung aufs Subjekt“, wie sie Theodor W. Adorno eingefordert hat, Diese „reflexive Wendung“ schließt aber eine zweite „Wendung aufs Subjekt“ im pädagogischen Bildungs- und Auseinandersetzungsprozess ein: die notwendige Wahrnehmung der Lernenden als Subjekte. Das heißt, dass die pädagogische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und seinen Verbrechen in einer deutlichen Subjektorientierung die Interessen der Teilnehmenden als einen der Ausgangspunkte jeglicher Auseinandersetzung und Projektarbeit reflektieren und ansprechen müssen. Zum Ende des Vortrages werden wir versuchen zu resümieren, wie vor dem Hintergrund dieser Herausforderung künftige Formen der Gedenkarbeit weiterentwickelt werden können.

Christian Heuer (Institut für Geschichte, Universität Graz)

#### **Historische Bildung in Digitalien? Ambivalenzen aus geschichtsdidaktischer Perspektive**

„Education as we know it is in trouble.“ (Baumann, Z. Educational Challenges of the Liquid-Modern Era (2003).

Die Feststellung, dass sich gegenwärtig alle gesellschaftlichen Teilbereiche durch den Prozess der Digitalisierung im Modus der Veränderung und Transformation befinden, ist seit mindestens zwanzig Jahren ein zeitüberdauernder Gemeinplatz. Diese Veränderungsprozesse umfassen kulturelle Formen, Gewissheiten und Institutionen gleichermaßen. So betreffen sie selbstverständlich auch die Praxen und Akteur:innen des historischen Lernens und Lehrens in den unterschiedlichen geschichtskulturellen Handlungsfeldern.

Die mit der Digitalisierung einhergehende Vervielfältigung und gleichzeitige Begrenzung kultureller Möglichkeiten der Teilhabe an Geschichte(n) und individueller und kollektiver Erinnerung(en), und die sich daraus ergebenden neuen und anderen Bedürfnisse nach Orientierung und Vergewisserung, erfordern so eine Diskussion über den ambivalenten Prozess historischer Bildung, der sich nicht allein mit den Begriffen des historischen Lernens und Lehrens fassen lässt.

So ist auch der digitale Raum als Bildungsort zu begreifen, an dem nicht nur historische Bildung ermöglicht wird, sondern diese auch durch machtförmige Praktiken und ihre Ver-

sprechungen behindert werden kann. Das durch Bildung evozierte „Anderswerden“ des Individuums muss immer in beide Richtungen gedacht werden. Auch in *Digitalien* sind die Prozesse historischer Bildung immer mit Herausforderungen und Zumutungen zugleich konfrontiert.

Diese Ambivalenzen sollen im Vortrag aus geschichtsdidaktischer Perspektive thematisiert werden, um nicht zuletzt auch das Konzept der historischen Bildung zeitgemäß zu reformulieren.

Anne Knowles (University of Maine)

#### **Teaching the Holocaust through Digital Mapping**

For more than a decade, Anne Kelly Knowles has been teaching courses on Holocaust history from a geographical perspective. In this presentation, Dr. Knowles will share the conceptual basis of her approach, explain how she uses maps in lectures, and what students gain by making their own maps for research projects. She will argue that melding historical and geographical ideas and sources can make history more vivid for students. Showing students the „back end“ (or digital architecture) of a mapping database can also be an entry point for discussing important issues that are common in digital historical research, including how to acknowledge the uncertainty in historical sources and how to deal with missing or inconsistent temporal information in digital database design.

Bálint Kovács, Éva Kovács (VWI, Wien)

#### **Jüdische Sklaven in einer ‚judenreinen‘ Stadt. Die Topographie der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeit in Wien 1944/45**

Das Hauptziel des Projektes war es, ein kaum behandeltes Kapitel der Stadtgeschichte Wiens zu ‚relokalisieren‘ und wieder in die Geschichte, aber nicht nur der Stadt, sondern auch in die Österreichs, Ungarns und Deutschlands einzuschreiben. Diese Absicht wurde mit einer Website realisiert, die die Geschichte der Ankunft, des Aufenthalts, des Leids sowie das Sterben und schließlich die Befreiung eines großen Teils jener rund 16.000 ungarischen Jüdinnen und Juden topographisch verortet und beschreibt, die über Strasshof in den Osten des heutigen Österreichs deportiert wurden.

Der eingereichte Forschungs- und Vermittlungsplan sah die Auf- und Einarbeitung der Literatur der bekannten Wiener Orte sowie Quellen aus Archiven, aber auch von Oral-History-Zeugenaussagen in einen Stadtplan auf Basis von Google-Maps vor, schlug die Konzeption von kleinen, thematisch gegliederten Stadtrundgängen und die Vermittlung der Ergebnisse nicht nur an Fachleute, sondern auch an ein breiteres Publikum, wie etwa HistorikerInnen, LehrerInnen und MultiplikatorInnen vor. Als Grundlage sollte die Konzipierung und Programmierung einer Datenbank dienen, die – soweit es die Datenschutzbestimmungen zulassen – auch für wissenschaftliche Recherchezwecke genutzt werden kann.

Im Zuge der Forschungsarbeiten eröffneten sich allerdings gleich anfangs eine Fülle von neuen Quellen (sowohl von Dokumenten als auch von Interviews), weshalb die Datenbank wesentlich erweitert werden musste, um noch mehr Unterlagen, aber auch Orte als vorgesehen in die Umsetzung integrieren zu können. Ebenso wurde die Zahl der vorgesehenen Rundgänge erhöht, da sich aus dem neuen Material weitere thematisch zusammenstellbare Annäherungen ergeben hatten.

Die Auffindung zweier Bestände im Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG) – der Krankenhausbehandlungskartothek und einem Konvolut von Rechnungen, die im Zusammenhang mit der Betreuung der ungarisch-jüdischen ZwangsarbeiterInnen gestellt wurden – ermöglichte es auch, mittels Massendaten neue Schlaglichter auf die Gesundheitsversorgung bzw. den Gesundheitszustand der Deportierten, aber auch auf die finanzielle Verstrickung der Gemeinde Wien und der Wiener Bevölkerung in das System der NS-Zwangsarbeit zu werfen.

Bettina Loppe, Kurt Winkler (Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte, Potsdam)  
**PROJEKTPRÄSENTATION INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGLABOR SPUR.LAB ERINNERN IM VIRTUELLEN RAUM**

Als interdisziplinäres Forschungslabor erkundet das SPUR.lab (Site Specific Storytelling Lab) die narrativen Möglichkeiten von interaktiven digitalen Technologien. Ziel ist, neue Erzählformen zum Thema „Nationalsozialismus und nationalsozialistische Lager in Brandenburg“ zu entwickeln.

Das Projekt versteht sich dabei als Labor und Experimentierraum. Die Projektpartner arbeiten über vier Jahre gemeinsam und institutionenübergreifend an Prototypen für digitale Narrative und Vermittlungsformate der Zeitgeschichte.

Die Forschung des SPUR.lab wird dabei geleitet von drei zentralen Themenfeldern: Erinnern, Erzählen und Verbinden.

Die Leitfragen des Projekts:

- Wie können die Erfahrungsräume Museum und Gedenkstätten untereinander vernetzt und in einen digitalen Raum erweitert werden?
- Wie nutzen wir digitale Technologien, um Biographien, Objekte, Ort und Kontexte zu verbinden?
- Wie kann NS-Geschichte im virtuellen Raum erzählt und vermittelt werden?
- Wie können digitale Technologien Gedenkstätten und Museen darin unterstützen, Geschichte zu erzählen und Erinnerungen lebendig zu halten – am Ort und im digitalen Raum?
- Welche Chancen und Möglichkeiten öffnen sich hier, wo verlaufen die ethischen Grenzen?
- Welche ethischen und ästhetischen Standards gelten, wenn die Verbrechen des Nationalsozialismus digital erzählt werden?
- Wie weit kann und darf immersives Erzählen und virtuelles Erleben gehen?

Die Partner im Projekt sind das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam, die beiden brandenburgischen Gedenkstätten und ehemaligen Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen und die Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF.

Die Partner entwickeln gemeinsam und institutionenübergreifend die zukünftigen Anwendungen. Dabei steht explizit nicht das technologische Mögliche im Vordergrund, sondern das dem Thema angemessene Erzählen und Bewahren von Erinnerung. Um diesen Anspruch zu stärken, begleiten und unterstützen Expert:innen aus Kunst, Wissenschaft und Technologie die Entwicklung.

Am Ende des Projekts stehen Prototypen für digitale Narrative und Vermittlungsformate der Zeitgeschichte.

Die Projektträgerin ist die Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte GmbH. Bettina Loppe, Projektleitung, und Dr. Kurt Winkler, Geschäftsführung, werden die Präsentation übernehmen..

Georg Marschnig  
**Lost... and found?! Auf der Suche nach historischer Orientierung in digitalen Erinnerungslandschaften**

Die Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins, das zur Bildung von historischem Sinn befähigt und somit zur individuellen Orientierung in der eigenen Lebenswelt beiträgt, ist unumstritten und über alle Transformationen und Brüche hinweg das Leitziel jeder geschichtsdidaktischen Pragmatik geblieben. Das Erlangen historischer Orientierung als „deutende Aneignung historischer Erfahrung“ (Rüsen), die Individualität überhaupt erst ermöglicht, stellt somit einen wesentlichen Bestandteil des historischen Lernens dar. Die voranschreitende Digitalisierung und die damit einhergehende Vielfältigkeit geschichtskultureller Produktionen – etwa jener von Mapping-Projekten im weltweiten Netz – hat zwar wenig an dieser zentralen geschichtsdidaktischen Zielsetzung geändert, eröffnet aber sukzessive neue Erfahrungsräume für die Herausbildung des historischen Denkens von Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund sollen verschiedene digitale Mapping-Projekte als geschichtskulturelle Repräsentationsformen analysiert und hinsichtlich ihrer Potenziale für das historische Lernen befragt werden. Wie ermöglichen derartige Plattformen historisches Lernen? Welche Impulse liefern sie für die Inszenierung von schulischem Geschichtsunterricht? Auf welche Weise tragen sie zur historischen Orientierung von Jugendlichen bei? Derartige Fragen sollen helfen, die verschiedenen Projekte zu beschreiben und sie der „Digitalen Erinnerungslandschaft Österreich (DERLA) | erinnerungslandschaft.at – Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus | dokumentieren und vermitteln“ gegenüberzustellen. Diese soll schließlich als digitale Dokumentations- und Lernplattform diskutiert werden, um sie abschließend aus der Perspektive eines kompetenz- und subjektorientierten Geschichtsunterrichts zu umkreisen und damit die ihr inhärenten historischen Orientierungsangebote freizulegen.

Grit Oelschlegel (IKL, Akademie der bildenden Künste Wien)  
**DERLA als digitales Archiv. Vermittlungspraktische Horizonte**

„Während sich Politik und Öffentlichkeit eine vorhersehbare, starke Bildung wünschen, in der

zwischen Input und Output ein sicherstellender Mechanismus, eine Regel, gefunden werde, ist dies weder möglich noch wünschenswert [...]“ (H. Allert/Chr. Richter)

Der Übergang vom individuellen Erfahrungsgedächtnis zum kollektiven Gedächtnis als sozialem Phänomen bzw. einer sozialen Konstruktion (nach M. Halbwachs), macht sich-wandelnde Formen der Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Faschismus notwendig. Erinnerungsarbeit muss sich dynamisch inter- und transgenerational entlang medialer und technischer Veränderungen, Möglichkeiten und Herausforderungen neu orientieren.

Das Projekt und die Website *DERLA* (Digitale Erinnerungslandschaft. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Dokumentieren und Vermitteln, [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at)) verstehen sich dergestalt als ein digitaler Vermittlungsraum bzw. ein digitales Vermittlungsmedium und bewegen sich im Spannungsfeld zwischen physischer und virtueller Präsenz, von Dokumentation, Archivierung und Vermittlung.

Ausgehend von einem transformatorischen Bildungsbegriff und an der Schnittstelle zwischen kritischer Geschichtsvermittlung und Medienpädagogik widmet sich der Beitrag ausgewählten vermittlungspraktischen Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen von *DERLA*.

Aus dem Verständnis von *DERLA* als Archiv und gleichzeitig als Medium ergeben sich für den Beitrag zwei ineinander verschränkte und in die Paradoxie einer digitalen Situation eingebundene Fragehorizonte:

- 1) Welche vermittlungspraktischen Perspektiven ergeben sich für *DERLA* aus einem strukturalistisch orientierten Archivbegriff?
- 2) Welche vermittlungspraktischen Perspektiven ergeben sich für *DERLA* in Bezug auf (multi)dynamische Rezipient:innen-Ebenen und die Formung des kollektiven Gedächtnisses im kommunikativen Zusammenhang?

Peter Pirker (Universität Innsbruck)  
**Digitale Karten zur Erinnerungslandschaft Wien. Ambitionen, Erfahrungen, Reflexionen**

Im Rahmen der Forschungsprojekte „Politics of Remembrance and the Transition of Public Spaces. A Political and Social Analysis of Vienna“ (POREM) sowie „re\_map. Eine digitale

Karte der Erinnerung für Wien“ hat ein ForscherInnenteam zwischen 2014 und 2019 die Erinnerungslandschaft Wiens zu Austrofaschismus und Nationalsozialismus analysiert und in weiterer Kooperation mit Designern und Programmierern auf zwei verschiedenen interaktiven digitalen Karten dargestellt. Es handelte sich auch im internationalen Kontext um die erste empirische Gesamterhebung der diesbezüglichen materiellen Memorialisierungen im Zeitraum zwischen 1945 und 2018 in einer Großstadt und ihrer kartenbasierten, zeitlichen und thematischen digitalen Rekonstruktion. Im Vortrag werden Erfahrungen der zugrundeliegenden Forschungen zu den etwa 1900 Erinnerungszeichen sowie der Konzipierung und Umsetzung der beiden kartenbasierten Datenvisualisierungen [www.porem.wien](http://www.porem.wien) und [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Karte\\_der\\_Erinnerung](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Karte_der_Erinnerung) reflektiert.

Tamara Rachbauer/Kathrin Eveline Plank (Universität Passau)

**Vom Digital zum Spatial Turn in der Holocaust Education? Medienpädagogische Anforderungen und Möglichkeiten einer digitalen VerORTung von Erinnerung**

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationen und insbesondere in Bezug auf die „mindestens seit 20 Jahren (...) durch publizistische, politische und pädagogische Debatten“ geisternde Metapher vom „Verschwinden der Zeitzeugen“ (Skriebeleit 2011) wurden bereits im Vorfeld zum Digitalformat-Akzelerator „Covid-19“ verschiedenste Formen digital gestützter Erinnerungsarbeit erprobt und disseminiert. Eines der wohl bekanntesten Projekte ist die in Kooperation zwischen der USC Shoah Foundation, dem Institute for Visual History and Education (USC SF) und dem Institute for Creative Technologies (ICT) entstandene Überführung der Interviews von Shoah-Überlebenden in Hologramme. Die Herausforderungen, die die aktuell grassierende Corona-Pandemie hinsichtlich der Arbeit von Gedenkstätten, Archiven oder Museen mit sich bringt, erzwingt derzeit eine massive Beschleunigung der bereits laufenden Entwicklung hin zu einer Art digitalen Wende des Holocaust-Gedenkens (vgl. Erbbrecht-Hartmann 2020). So werden im Zusammenhang mit entsprechender Vermittlungsarbeit mittlerweile unter anderem Social-Media-Plattformen dazu genutzt, um interaktive Erinnerungskampagnen zu initiie-

ren oder Biografien von Verfolgten mittels Videotagebuch zugänglich zu machen. Es entstehen verstärkt auch virtuelle, teils VR-basierte Rundgänge und digitale, auf Geokoordinaten zurückgreifende Erinnerungslandschaften – um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Die (digitale) Transformation von Erinnerungskulturen und Holocaust Education im Übergang zum kulturellen Gedächtnis involviert auch eine räumliche Dimension respektive vollzieht sich vor dem Hintergrund der Re-Figuration von Räumen im Spannungsverhältnis zwischen Moderne und Post- oder Spätmoderne, die eng mit einer zunehmenden Mediatisierung kommunikativen Handelns verknüpft ist (vgl. Löw und Knoblauch 2019: 6f.) – ein in der Holocaust Education auf Forschungs- und Praxisebene bislang allenfalls zurückhaltend bearbeiteter Gegenstand. Im geplanten Beitrag setzen wir zunächst an der Fragestellung an, welche Konsequenzen mit einem

„Spatial Turn“ (Soja 1989, 1996)<sup>5</sup> im Bereich der Holocaust Studies (vgl. Fogu 2016) verbunden sind und wie sich diese Wende auf Vermittlungskontexte im Rahmen einer zukunfts-fähigen Holocaust Education auswirkt. Auf der Grundlage eines relationalen Raumverständnisses (vgl. Löw 2001) setzen wir uns insbesondere mit den Zieldimensionen einer digitalen VerORTung der Erinnerung an NS und Holocaust im Sozialraum der Lernenden und den entsprechend damit verknüpften medienpädagogischen und -didaktischen Anforderungen und Möglichkeiten auseinander.

Wolfgang Schellenbacher (DÖW, Wien)  
**Mapping Geo-Referenced Data on the Holocaust in Prague and Vienna – from Remembrance Online Tools to New Research Questions**

Following the “Anschluss” of Austria in March 1938 and the establishment of the “Protectorate Bohemia and Moravia” in March 1939, processes of exclusion, disenfranchisement and expulsion targeting the Jewish population in Prague and Vienna began swiftly. Due to this revocation of rights, Jewish life underwent a spatial recentering in both cities: Jews were now increasingly dependent on Jewish communities for emigration and social or health care. Additionally, new geographies of persecution emerged, like the Central Office for Jewish Emigration (Zentralstelle für jüdische Auswanderung) in Prague-Strěšovice and in Vienna.

At the same time, Jewish spaces shrank rapidly due to the systematic relocation of Jews within both cities, producing a new geography of Jewish life. In 1941, first in Vienna, then in Prague mass deportations to ghettos and extermination camps began accelerating this process. In recent years spatial studies in Holocaust research and the visual mapping of Holocaust-related spatial data have shown how considering space and place provide a framework and approach that offer new insights into the Holocaust.

Additionally, several remembrance projects presenting large amounts of geo-referenced Holocaust-related data and digitized material have emerged in recent years. Online tools can enhance both availability and accessibility online by offering new ways of displaying archival information, such as geospatial presentation. By adopting a digital learning approach preferring exploration, the concrete rather than the abstract, and social to individual learning, GIS-based online tools can serve as an example for a new way of doing archival and educational work by presenting mapped data. The presentation will compare two such online tools optimised for mobile devices: the Viennese project *Memento Vienna* and the Prague based project *Integration and Segregation in Cityspace: The History of the Holocaust in Prague Through a Web Application*. While both projects were designed to enable users to interact within their immediate vicinity via mobile devices, the spatial data compiled for these remembrance projects can also deepen the understanding of the spatial dimension of the Holocaust in Vienna and Prague. A digital representation of this mapped data makes it possible to ask new research questions about the Holocaust in Prague and Vienna, such as the relocation of Jews, and the space of deportation. The presentation will introduce the two projects and will give an insight into this new research exploring the history of the persecution of Jews by mapping large Holocaust-related data from the projects.

Peter Stadlbauer (Nationalfonds, Wien)  
**FOGIS – Mapping History for Holocaust Remembrance and Education**

The submitted proposal wants to present the geo-information portal of the National Fund of the Republic of Austria FOGIS (Fonds-Geo-Informations-System), which can be accessed online at <https://maps.natio->

nalfonds.org. On an interactive map, FOGIS displays the locations of the projects subsidized by the National Fund worldwide, the properties dealt with in the decisions of the Arbitration Panel for In Rem Restitution, and the Jewish cemeteries and stones of remembrance commemorating the victims of the Nazis. All information is provided in English and German.

FOGIS

- provides information on over 2,300 projects that have been subsidized by the National Fund. For each project there is a brief description, the name of the project organizer and a link to the project database and the National Fund website, which contain more detailed information and photos.
- displays the location of the cadastral districts in which the properties ruled on in the approx. 1,500 decisions of the Arbitration Panel are situated.
- brings to light 64 Jewish cemeteries in Austria. It contains a brief description of each cemetery; for many cemeteries there are also photos and a list of the property parcels they comprise, which are visualized on the map. There are links to the database on the website of the Cemeteries Fund, which contains a wealth of detailed information on each cemetery such as the address, size, owner, list of property parcels, information on monument protection and on restoration projects.
- enables an overview of all of the stones of remembrance commemorating the Nazis' victims in Austria. It provides information on the victims to whom the stones are dedicated
- their names, dates of birth and death, place of death – and links to further information on the websites of the organizations or initiatives responsible for them. There are also photos of many of the stones. As of 30 April 2021 information has been available online for approx. 4,000 victims and victim groups at around 1,300 locations in Carinthia, Lower Austria, Upper Austria, Salzburg, Styria, Vorarlberg and Vienna. More information on the stones of remembrance is continually being added.

Users can navigate their way to the location they are looking for: FOGIS zooms in on the exact location either from a world map via a visual of the world's countries or from a map of Austria via a visual of the Austrian provinces. The written information and photos are clearly displayed in a sidebar to the right of the map.



Using the search box, users can search either the entire FOGIS data worldwide or within a specific data layer. Users can also choose from a number of maps, including orthophotos/satellite photos. It is also possible to select a specific data layer, to zoom in and to use your own location on mobile devices.

The web application uses geo-data provided by the Federal Office for Metrology and Surveying, the City of Vienna, basemap.at, mapbox.com and Open Street Map and was created using Open Source technology. FOGIS follows a generally observable trend in the Digital Humanities to link data on historical persons, events and commemorative signs with geo-data and to visualize them in a georeferenced way. This opens up new perspectives and possibilities of knowledge about places of remembrance (Lieux de Mémoire), from which not only the discourse in the relevant scientific community can profit, but also any form of history education.

Julia Stolba (Kunsthochschule Kassel) / Stefan Wahler (Kassel)

#### **Affective Archive of Memories and Time**

In dem Projekt *Affective Archive of Memories and Time* beschäftigen uns die Fragen nach dem Umgang mit der Transformation von Erinnerung und Erinnerungsorten sowie deren Kartografierung und Archivierung. Ausschlaggebend für unsere Überlegungen und Pläne des Projekts war der Umgang mit Orten der Nazi-Verbrechen, welche neben den im Wissenskanon etablierten Konzentrationslagern stehen und an denen oftmals kaum noch etwas oder gar nichts mehr an das Geschehene erinnert. Meist findet an diesen Orten keinerlei Wissensvermittlung statt und wenn doch, stets ausgehend von lokalen Initiativen, Aktivist\*innen und/oder den Hinterbliebenen der Opfer. Jedoch findet sich nahezu an jeder Stelle, die man auf einer Karte markieren könnte ein Ort von Geschichte und Geschichten die nicht vergessen werden sollten.

Ausgehend von diesen Überlegungen und unserer künstlerischen und theoretischen Praxis, möchten wir als künstlerischer Forschung an der Schnittstelle von lokalem Bezug und Digitalität die Geschichte von Orten und Erinnerungsorten, die unsichtbar werden, verschwinden oder verhindert werden, thematisieren die sich so in unser Archiv kollektiven Wissens einschreiben und jenes stets aktualisieren sollten.

Ziel ist sowohl bereits erschlossene als auch bisher oder inzwischen verborgene Erinnerungsorte in einem commons-basierten, virtuellen OpenSource-Atlas (als Alternative zu Google Earth) zu markieren und so eine neue Kartografie der Erinnerung für die Gegenwart und Zukunft zu visualisieren, in der dann alternative, zum bestehenden Wissenskanon gegenhegemoniale Geschichten der Welt erzählt werden und in ständiger Bewegung wachsen. Personen, die sich an einem bestimmten Ort aufhalten, sollen mittels des Projekts an die Geschichte dieses Ortes gelangen, durch Wissensvermittlung die in situ geschieht und einen leichten Zugriff durch beispielsweise QR-Codes ermöglicht, die man in diesem Zusammenhang als kleinstmögliche und jedoch gleichsam unmissverständlich codierte Verweise auf Erinnerungsorte begreifen könnte, hinter denen sich eine Verkettung virtueller versammelten Wissens erschließt.

Da das im Laufe des Projektes entstehende Archiv als Langzeitarchiv ausgelegt ist, dem eine niemals abgeschlossene Aktualisierung inhärent ist, ist es unabdingbar, ein Kollektiv zu bilden, das gemeinsam an dem Projekt arbeitet und eng mit Initiativen, Aktivist\*innen und Communities verbunden ist, deren Wissen zu einzelnen Orten und Geschichten bereits in diversen Publikationen, Aktionen und Interventionen aufgearbeitet existiert. Einen weiteren, maßgeblichen Anteil des Vorhabens bilden künstlerische Interventionen jeder Form, die sowohl lokal präsent als auch virtuell stattfinden können und digital aufbereitet werden. Künstlerische Forschung kann dabei auch als affektive Art der Wissensvermittlung agieren und Gedenkort schaffen, wo dies physisch nicht mehr möglich ist, verhindert oder nicht gewollt wird. Auch an dieser Stelle ist die kollektive Arbeit das Ziel.

Die Erinnerungsorte sollen mittels Augmented Reality visualisiert und dabei besonders für die Zielgruppe Jugendlicher und junger Erwachsener zugänglich werden. Hierfür ist erneut notwendig, ein kollektives Netzwerk zu schaffen, das Fähigkeiten, Ressourcen etc. von Menschen, die in diesem Projekt zusammenarbeiten, vereint. Mit AR sollen Orte markiert und visualisiert werden, wie sie in der Vergangenheit waren und so durch ein Endgerät in die Gegenwart geholt werden (beispielsweise Zwangsarbeiter\*innenlager an deren Stellen jetzt nur noch Wiese und Wald zu sehen ist und es keinen Hinweis auf das Geschehene gibt).

Diese Form der Wissensvermittlung befindet sich somit an der Schnittstelle von Digitalisie-

rung, neuen Medien, Forschung und Kunst. Gerade an dieser Stelle erhoffen wir uns von der Tagung *Digital Memory – Digital History – Digital Mapping Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education*, einen bereichernden Austausch mit Personen, die sich in ihren Projekten mit ähnlichen Fragestellungen und Zielen befassen und im besten Falle, Verbündete zu finden, um die für unser künstlerisches Forschungsprojekt essenzielle kollektive Arbeit zu erweitern.

Robert Vorberg (Gedenkstätte Mauthausen)

#### **Der Virtuelle Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen – Möglichkeiten der digitalen Erschließung historischer Orte**

Das KZ-System Mauthausen umfasste das Hauptlager Mauthausen, das Zweiglager Gusen sowie mehr als 40 Außenlager. Unmittelbar nach der Befreiung begannen die baulichen Überreste dieses Lagerkomplexes zu verschwinden. Dies geschah durch Abriss oder den Verkauf von Bauwerken, durch Überbauung oder bauliche Überformung infolge von Nachnutzungen. Selbst nach der Einrichtung einer staatlichen Gedenkstätte im ehemaligen KZ Mauthausen im Jahr 1949 gingen dort viele Bauwerke verloren. Die Außenlager und das Zweiglager Gusen verschwanden innerhalb kurzer Zeit fast zur Gänze. Die Abwesenheit sichtbarer Zeugnisse vor Ort und die Konzentration der Gedenkkultur auf das ehemalige KZ Mauthausen hatten zur Folge, dass Gusen und die Außenlager kaum Eingang in das kollektive Gedächtnis in Österreich fanden.

Zur Entschlüsselung dieser auf den ersten Blick oft „leeren“ Orte sind Hinweise auf deren Überreste und kontextualisierende historische Informationen unumgänglich. In der Vergangenheit wurde dieser Bedarf zumeist durch Vermittlungsangebote von Überlebenden oder Guides, durch physische Informationsträger vor Ort mit Text und Bild, oder durch gedruckte Informationsmaterialien gedeckt. Die Errichtung physischer Informationsträger erfordert zumeist die Zustimmung von Privatbesitzern. Zudem stellen sie selbst Eingriffe in den Ort dar, die dessen spezielle, nicht zuletzt durch ihre „Leere“ vermittelte Aura beeinträchtigen. Eine personelle Vermittlung bedarf wiederum der dafür notwendigen Infrastruktur, die insbesondere an Orten ehemaliger KZ-Außenlager kaum vorhanden ist. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen bietet sich die Vermittlung über digitale Medien als Alternative an.

Im Jahr 2016 veröffentlichte die KZ-Gedenkstätte Mauthausen ihre erste native APP zur Geschichte des KZ Mauthausen. Hauptzielgruppe waren Individualbesucher\*innen der KZ-Gedenkstätte, die keines der gruppenbezogenen, personalen Vermittlungsangebote wahrnahmen. Ihnen sollten beim Begehen des mehrere Hektar großen Areals möglichst niederschwellige historische Informationen und eine einfache Orientierung vor Ort geboten werden. Die App bot zudem die Möglichkeit, die Informationen in zwölf verschiedenen Sprachen (neben Deutsch und Englisch auch Tschechisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Ungarisch, Niederländisch, Polnisch, Türkisch, Russisch und Hebräisch) anzubieten.

Ihre Praxistauglichkeit erwies die APP, als im Juli 2016 rund 6000 Jugendliche aus einer Vielzahl von Ländern die KZ-Gedenkstätte im Rahmen des katholischen Weltjugendtags besuchten. Insgesamt wurde die APP seit der Beginn der systematischen Erfassung der Downloadzahlen im Jahr 2017 knapp 60.000 Mal heruntergeladen.

Schon bald entstanden Überlegungen, die App auch auf Orte außerhalb des Gedenkstättenareals anzuwenden. Geplant wurden modulare Erweiterungen für das Areal des ehemaligen KZ Gusen sowie für das regionale Umfeld der beiden Konzentrationslager Mauthausen und Gusen. Mit dem ersten Modul reagierte man auf das zuletzt erhöhte öffentliche Interesse des ehemaligen KZ Gusen als „vergessener Ort“. Das zweite Modul soll die vielfältigen Interaktionen zwischen den Lagern, die eben kein vom Rest der Welt abgeschotteter Kosmos waren, und ihrem Umfeld aufzeigen.

Zentrales Element der App ist eine aktuelle Luftaufnahme des betreffenden Areals inklusive einer GPS-Funktion, welche den jeweiligen Standort des Users oder der Userin anzeigt. Um die vielfältigen Inhalte übersichtlich zu vermitteln, werden sie in unterschiedliche, einander ergänzende Informationsebenen gruppiert: Die Ebene „Audioguide“ bietet einen geführten Audiorundgang mit mehreren Stationen, im Rahmen dessen eine lineare Gesamtzerzählung vermittelt wird. Die Ebene „Historische Spuren“ benennt existierende physische Überreste und interpretiert sie im Kontext der Lagergeschichte. Die Ebene „Erinnerungszeichen“ markiert Denkmäler und Gedenktafeln und liefert Basisinformationen zu Ihrer Errichtungsgeschichte. Die Ebene „Infrastruktur“ verweist auf nützliche öffentliche Einrichtungen.

Neben der inhaltlichen Erweiterung wurden aber auch neue technologische Lösungen ge-

sucht. Gemeinsam mit ihren technologischen Partnern entschied sich die KZ-Gedenkstätte für die Lösung in Form einer Progressive Web App (PWA). Diese relativ neue Technologie kombiniert die Vorteile einer Webseite mit der benutzerfreundlichen Bedienung einer installierten APP, die auch offline verfügbar ist. Die Nutzer\*innen können die Inhalte online über eine Webseite abrufen, sie bei Bedarf aber auch downloaden und offline nutzen. Zudem können Inhalte über ein Content Management System jederzeit dynamisch verändert und angepasst werden. Ebenso wird die Gedenkstätte mit der PWA nicht mehr länger von den App-Stores der internationalen Tech-Riesen abhängig sein.

Im ersten Halbjahr 2021 wird diese neue PWA unter dem Namen „Virtueller Guide“ mit den ersten beiden Modulen zu den Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In einem zweiten Schritt werden gegen Ende des Jahres weitere Module zum regionalen Umfeld der beiden Lager online gehen. In Kooperation mit regionalen Partnern kann die PWA in Zukunft auch dazu dienen, Orte der ehemaligen Außenlager in gleicher Weise zugänglich zu machen.

Marlene Wöckinger (Gedenkstätte Mauthausen)

#### **Gedenkstätte digital Gedenkstättenpädagogische Vermittlungsarbeit für Schüler\*innen in Zeiten einer Pandemie**

Im Frühjahr 2020 wurden KZ-Gedenkstätten von einer noch nie dagewesenen Situation überrascht: Begleitete Bildungsformate mit Gruppen vor Ort waren pandemiebedingt nicht mehr möglich. Von der Situation gefordert, verlagerten KZ-Gedenkstätten ihre Bildungsarbeit in den digitalen Raum. Bis auf vereinzelte Projekte hatten die KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich kaum digitale Vermittlungskonzepte, die während des ersten Lockdowns als Ersatz für Gedenkstättenbesuche genutzt hätten werden können. Die über Jahrzehnte gefestigte Praxis, den Ort und seine Relikte als Ausgangspunkt der Geschichtserzählungen zu nehmen und an Ankerpunkten im Gelände bestimmte Themen zu verorten, musste neu gedacht werden. Wie kann ortsbezogenes Lernen im digitalen Raum stattfinden? Wie kann Interaktion mit den Lernenden generiert werden? Was passiert, wenn der ‚authentische Ort‘ nicht zur Verfügung steht?

An der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gestaltet sich der Weg zu digitalen Vermittlungsangeboten für Schüler\*innen wie folgt: im März 2020 reagierte man rasch und initiierte erstmals ein groß angelegtes Video-Projekt, in welchem Vermittler\*innen in einem Zeitraum von drei Monaten 50 kurze Lernvideos samt Arbeitsblättern zur Unterstützung der Lehrer\*innen im Fernunterricht erstellten. Im Herbst begann man mit der Konzeption eines interaktiven online Workshops, der im Mai 2021 erstmals durchgeführt werden wird. Der Tagungs-Beitrag bespricht Konzeption, Inhalte und Ergebnisse von *Gedenkstätte digital* (50 kurze Lernvideos inkl. Arbeitsblätter, 2020) und *Gedenkstätte digital: Mit Abstand!* (online Workshop für Schüler\*innen, 2021).

Um die Herausforderungen, Chancen, Stärken und Schwächen digitaler Gedenkstättenpädagogischer Vermittlungsarbeit zu kontextualisieren, wird die jüngste Arbeit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen anderen KZ-Gedenkstätten in Deutschland gegenübergestellt. In der vergleichenden Analyse werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der digitalen Erinnerungspädagogik besprochen und auf den langfristigen Wandel verwiesen, welchen die Covid-19-Pandemie an KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich verursacht bzw. beschleunigt hat.

Laura Brazzo, Martina Melilli and Piera Rossetto

#### **The AesthEt(h)ics of the Fragment. Conceptualising immersive knowledge as co-creative practice**

The panel aims at drawing three practitioners—an archivist, a visual artist, and a social anthropologist—in conversation with each other on their experience of working with difficult memories. More concretely, the dialogue elaborates on the use of the ‘fragment’ as ethical and aesthetical practice to produce what we conceptualise as ‘immersive knowledge’. From a theoretical point of view, the conversation takes place in the framework of Rothberg’s conceptualization of memory as “multidirectional”, that is “as subject to ongoing negotiation, cross-referencing, and borrowing; as productive and not privative” (Rothberg 2009: 3). In *Multidirectional Memory*, Rothberg took Holocaust remembrance as its “paradigmatic object of concern” (...) “to demonstrate the stakes of the past in the present,” and to show how the Holocaust “has enabled the articulation of other histories of

victimization” (2009: 6). We also propose to start our conversation with the difficult memories of the fascist persecution of Jews in Italy (Brazzo) to explore how the challenges Holocaust remembrance and education face in our time (i.e. how to hold together the scale of the phenomenon and the uniqueness of each victim, cfr. Rubin Suleiman 2019), mirror the concerns of practitioners working on other contemporary tragedies (Melilli).

Brazzo’s paper **What’s in a name? From people to data and back**, discusses “...*Ma poi cos’è un nome*” (2018) a physical installation made of a monumental steel structure (designed by Morpurgo De Curtis Architetti Associati) covered by a panel of “data portraits” designed and created by the information designer Giorgia Lupi and Accurat Studio for the Triennale Design Museum in Milan (Italy) (<https://www.cdec.it/ricerca-storica-e-progetti/in-evidenza/ma-poi-che-cos-e-un-nome/>). In August 22, 1938, 10,591 Jews were surveyed in Milan in the Italian census, the first direct discriminatory act made against the Jews on a national scale by the fascist regime. The digitization of the census transformed the names (and all the biographical information in each of them) into data and made them available to the public and to researchers in a process of democratization of data (ethic practice). However, those names ran the risk to remain invisible, overshadowed by the magnitude of the racial census. How to translate this amount of data—a peculiar difficulty of digital documentation—into a visual narrative capable of giving back the uniqueness of each story and destiny? Through the aesthetic practice—data portraits and the installation—visitors can immerse themselves physically, emotionally, and rationally in a wall full of names/data portraits, that is like to say “individuals”, each of them with their own personal stories. Thus, they can measure the scale of the discriminatory act, as well as get closer to the fragment of each single life.

The fragment lies at the core also of Melilli’s contribution **On fragments: of life and death**.

Melilli presents her use and understanding of the fragment as aesthetic and ethic practice to deal with difficult stories of forced migrations across the Mediterranean. The individual stories of contemporary migrants—“those who did not cross the sea” (Westerveld, <https://visionscarto.net/those-who-did-not-cross>)—vanish, swallowed by the water. Along with

their bodies, their names also disappear, and with their names the uniqueness of their life story. How to rescue the memory of this tragedy from the oblivion generated—by other factors—by the scale of this phenomenon and its mediatic exposure? In her work *Mum, I’m sorry* (<https://martinamelilli.com/mum-im-sorry/>), Melilli dives with her camera into the objects that survived their former owners, the objects that were recuperated along with the corps: photo-portraits, a watch, a cell-phone. The viewer find herself immersed in the single object/fragment, navigating these deadly remnants, trying to connect with the people who owned them. More recently, Melilli approached other difficult stories of forced migrations across the Mediterranean—those of Jews from Libya. In *Mindili, My Handkerchief*, Melilli combines her sensitivity towards the fragment—the uniqueness of each life story—with creative mapping practices, again a common feature with the most recent developments of Holocaust studies (<https://holocaustgeographies.org/>).

Rossetto’s concluding contribution takes its cue precisely from Melilli’s experimentation with creative mapping and reflects on how to make sense of both the scale of the tragedy as well as of the unique fragments which compose it. The challenge seems to be the one evoked by Les Back (2007): to train our “Art of Listening,” “an imaginative attention [that] takes notice of what might be at stake in the story itself and how its small details and events connect to larger sets of public issues” (Back 2007: 7). In the paper **Does the form of the map fit the knowledge? On fragments, multidirectionality, and immersive knowledge**, Rossetto elaborates on the concept of immersive knowledge. In the digital age, immersive is mostly related to the experiential nature of virtual reality technology, which also invested Holocaust memory and education. However, Rossetto proposes to understand immersive knowledge as a co-creative, multidisciplinary environment, a way of “retuning our ears to the world,” trying to translate—in Wright Mills’ terms—“the ‘personal troubles’ of biography into ‘public issues’ of history and society” (Back 2007: 7; 10).

## BIOGRAPHIEN

**LAURA BRAZZO** holds a MA in history and a PhD in political sciences. Since 2012 she is the responsible of the Historical Archive of the CDEC Foundation (Milan) and since 2015 she leads the CDEC Digital Library project. Brazzo was among the founders of the *Journal Quest. Issues in Contemporary Jewish History* and co-curated the issue *Holocaust Research and Archives in the Digital Age*, eds. Laura Brazzo and Reto Speck, *Quest. Issues in Contemporary Jewish History. Journal of the Fondazione CDEC*, n. 13, August 2018. Brazzo is the CDEC Foundation representative in EHRI.

**DEBORA ANTMANN** ist seit 2019 am jüdischen Museum Berlin tätig. Zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Medienanwendungen für die meisten der interaktiven Medienstationen in der neuen Dauerausstellung verantwortlich, ist sie seit 2020 Projektkoordinatorin bei Jewish Places. Zuvor hat sie 5 Jahre lang als Frauen\*beauftragte an einer Berliner Hochschule gearbeitet, um dann als Projekt- und Geschäftsleitung einer NGO in der Geflüchtetenarbeit Fuß zu fassen, bevor sie ans Jüdische Museum Berlin kam. Nebenbei ist sie seit fast 10 Jahren freiberuflich auch als Bildungsreferentin zum Thema Judentum und Feminismus, Intersektionalität, Queerness und Behinderung in Deutschland unterwegs. Mit zahlreichen Publikationen zu jüdisch-feministischer Bewegungsgeschichte in der BRD, Antisemitismus und feministischen Identitäten, sowie ihrer Kolumne beim Missy Magazine, gehört sie zum Kanon prominenter jüdischer Stimmen in Deutschland.

**TIMO BAUTZ**, Studium an der LMU und der Akademie der Bildenden Künste München sowie an der Scuola Normale Superiore in Pisa; Kunsterzieher am Gymnasium; Akademischer Direktor an der Universität Würzburg für Kunstpädagogik Forschungsgebiete: Kinderzeichnung, Mediensozialisation, Digitales Lernen.

**EDITH BLASCHITZ**, Leitung des Stabsbereichs „Digital Memory Studies“ am Department für Kunst- und Kulturwissenschaften der Donau-Universität Krems. Forschungsschwerpunkte: Mediatisierte Erinnerungskulturen, Film- und Mediengeschichte, Spatial History und Citizen Science.

**ROMAN BLEIER** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Zentrum für Informatikmodellierung (ZIM) in Graz. Er studierte Geschichte und Religionswissenschaften an der Universität Graz und spezialisierte sich während seines Doktorats am Trinity College Dublin auf Digital Humanities, Digital Scholarly Editing und Digital History. Am ZIM forschte er zuerst als Marie Skłodowska-Curie Postdoctoral Fellow zu Themen der Langzeitarchivierung und persistenten Identifikatoren für digitale Editionen. In den letzten Jahren arbeitete er in einem DFG-FWF-finanzierten Projekt an der Entwicklung einer digitalen Edition zentraler Dokumente des Regensburger Reichstags von 1576. Er ist Mitglied des Instituts für Dokumentologie und Editorik und Board Member des Digital Medievalist.

**DANIEL BURCKHARDT** ist seit 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Schwerpunkt Digitalisierungsstrategie am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien in Potsdam. Zuvor war er am IGdJ für die technische Realisierung der Schlüsseldokumente-Edition verantwortlich.

Er studierte Mathematik an der ETH Zürich und Geschichte der exakten Wissenschaften und der Technik an der TU Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Digitalen Publizieren und Edieren, Forschungsdatenbanken, Historischer Netzwerkanalyse und Text Mining.

**NILS CASTIES**, Full Stack Web Developer an der Technische Informationsbibliothek (TIB) in Hannover. Schwerpunkt: Praktische/Angewandte Informatik. Projekte: Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen, eine Story-Map-Web-App auf Basis von PHP/Laravel, Vue.js, Leaflet und Wikidata/-base. Sovendus, Neu- und Weiterentwicklung eines Websystems für Checkout-/Newsletter Marketing auf Basis von PHP/Laravel, MySQL und AngularJS. Diplomarbeit: Node.js als Relationaler Datenbank-Client - Migration zu einem homogenen Web-Stack, TU Clausthal 2015. Laura Leo Dressel

**SONJA DICKOW-ROTTER** ist seit April 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) und Projektmitarbeiterin der Online-Quellenedition „Hamburger Schlüsseldokumente zur

deutsch-jüdischen Geschichte“. Sie studierte an der Universität Hamburg Literaturwissenschaft und Kulturanthropologie.

Zunächst war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Walter A.

Berendsohn Forschungsstelle für Exilliteratur, am Universitätskolleg Hamburg sowie verschiedentlich im Kulturbetrieb tätig, u. a. für den Jüdischen Salon am Grindel. Nach einem längeren Forschungsaufenthalt in Israel wurde Sonja Dickow-Rotter mit einer Dissertation zu literarischen Konfigurationen des Hauses in jüdischen Literaturen der Gegenwart promoviert.

**JANINE DOERRY**, Historikerin; Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kooperationsprojekt „Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“ der Technischen Informationsbibliothek Hannover und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten; Forschungsschwerpunkte: Nationalsozialismus und Erinnerungspolitik, insbesondere Kriegsgefangenschaft, Verfolgungs- und Vernichtungspolitik, Gedenkstätten und Überlebendenverbände. Letzte Publikationen u.a.: *Die Amicale de Bergen-Belsen in Frankreich*. Ein Überlebendenverband im Spiegel seines Bulletins 1945-1947, in: Habbo Konch, Thomas Rahe (Hrsg.), *Bergen-Belsen. Neue Forschungen*, Wallstein Verlag: Göttingen 2014; „Schützlinge des Marschalls“? Jüdische Kriegsgefangene aus Frankreich und ihre Familien während des Zweiten Weltkrieges, *Metropol Verlag: Berlin* 2020; in Vorbereitung: *Zur Pluralität der Überlebendenverbände des Konzentrationslagers Bergen-Belsen*, in: Philipp Neumann-Thein, Daniel Schuch, Markus Wegewitz, *Organisiertes Gedächtnis. Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen*, Wallstein Verlag: Göttingen 2022.

**LAURA LEO DRESSEL**, 2005 – 2018 Studium: Sprachwissenschaft an der Universität Wien; Arts Plastiques et Cinéma, Université Michel de Montaigne, Bordeaux und Concordia University, Montreal, Quebec, Kanada; Master Zeitbasierte Medien an der Kunstuniversität Linz; 2016 Publikation des Artikels *Riskantes Widersprechen. Zum Status der Erzählstimme/n*. In: Koch, Angela (Hg.): *Schwirrende Stimmen, Spukende Geschichten*, der Reader zum Film *The Halfmoon Files*. Linz: Verlag Sonderzahl.; 2017 – 2019 Projekt Audiospaziergang *Steingeschichten*: Förderung durch das Studienförderwerk Pro Scientia, so-

wie FOHN-Stipendium, Sonderprojekte-Topf der ÖH, AK OÖ, Kulturdirektionen Land OÖ und Stadt Linz, Zukunftsfonds Österreich. Präsentation im Rahmen der Tagung *Grau in Grau* – ästhetisch politische Praktiken der Erinnerungskultur 2017, beim Tag der offenen Tür der Kunstuniversität Linz, im Rahmen der Ausstellung *WEG* im Raumschiff Linz 2018, und die Neuauflage 2019 im Rahmen einer Veranstaltung der Gesellschaft für Kulturpolitik OÖ in Linz. <https://steingeschichten.at/>; 2018 Ausbildung zur Vermittler\_in an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen; Seit 2019 Vermittler\_in an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und im Haus der Geschichte Österreich 2017, 2018 und 2019 Teilnahme an den Pro Scientia Sommerakademien, Leitung eines Workshops zum Thema historisch politische Bildung; seit 2020 wissenschaftliche Mitarbeiter\_in an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (zuständig für Projekt *Raum der Namen*) Seit 2021 Doktorat für Philosophie an der Akademie der bildenden Künste Wien.

**TOBIAS EBBRECHT-HARTMANN**, born 1975, is a film historian and media scholar, serving as Senior Lecturer for Visual Culture, Film and German Studies at the Department of Communication and Journalism and the DAAD Center for German Studies at the Hebrew University of Jerusalem. He is also incumbent of the Cardinal Franz König Chair in Austrian Studies. He holds his PhD from the Free University of Berlin. He was a research and teaching assistant at the Academy for Film and Television (HFF) in Potsdam (2005–2010) and Research Assistant and Post-doctoral Fellow at the Interdisciplinary PhD-Program “Media of History – History of Media” at the Universities of Weimar, Erfurt and Jena (2010–2012). In 2012/13 he was Research Fellow at the International Institute for Holocaust Research Yad Vashem. 2013–2014 he served at the Film University Babelsberg as Senior Researcher in the DFG-Research Project “Regional Film Culture”. He is also Co-PI of the new research project “(Con)sequential Images – An archeology of iconic film footage from the Nazi era” funded by the German Research Foundation. He has published three books (on cinematic narration of the Holocaust, the German filmmaker Romuald Karmakar and German-Israeli film relations), co-edited four volumes (on European docudrama, contemporary German Cinema, the visual memory of the GDR in documentary film and on emotions in cinema) and publis-

hed several articles on cinematic and digital memories of the Holocaust, the use and reuse of archive footage and the history of postwar German cinema in international journals and edited volumes.

**SELINA GALKA** ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut Zentrum für Informationsmodellierung (ZIM) in Graz. Von 2019 bis 2021 war sie für die Datenmodellierung und Webentwicklung im Rahmen der Projekte „Digitale Edition der Tagebücher (1961-1973) Karl Wiesingers“ (<https://gams.uni-graz.at/wiesinger>) und „KONDE Weißbuch“ ([www.digitale-edition.at](http://www.digitale-edition.at)) zuständig. Seit 2021 ist sie im Rahmen des DiTaH-Projekts (Digitale Transformation der österreichischen Geisteswissenschaften) tätig. Forschungsschwerpunkte: Digitale Geisteswissenschaften, Digitale Edition, Datenmodellierung

**FANI GARGOVA** is a Lecturer in art history at the University of Vienna. She received her doctorate from the same institution in 2019 with a thesis on the Central Synagogue of Sofia. Previously, she was also Byzantine research associate at Dumbarton Oaks, Harvard University and she has held fellowships from the Austrian Academy of Sciences, the Rothschild Foundation (Hanadiv), and the IFK in Vienna. Her research is on architectural Byzantinisms, medievalisms, and Orientalisms with a special focus on Jewish architecture and Jewish spaces in the Balkans, as well as the historiography of Byzantine art history. Recently, she has published on choir and organ in synagogue architecture, Marcus Ehrenpreis’ role as chief rabbi of Bulgaria, and the Byzantine revival at the 1900 Paris World Fair. She has also edited the publication of the 1940s project materials for *The Holy Apostles: A Lost Monument, a Forgotten Project, and the Presentness of the Past* (2020) and curated the online exhibition *Das Erbe von Byzanz* on the historic photograph collection of the Vienna Department of Art History (2021).

**BENJAMIN GRILJ**, Post-Doc am Institut für Jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten. Schwerpunkt auf Holocaust- und Migrationsforschung, zuständiger Mitarbeiter für Datenbanken, Digitalisierung und digitale Vernetzung.

**LUKAS HENNIES** ist Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Osnabrück, Abteilung Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung und Promotionsstipendiat der Hans-Böckler-Stiftung. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählt die Historische Migrationsforschung und die Verarbeitung und Analyse historischer Massendaten mit Hilfe digitaler Methoden, die Entwicklung von ‚record matching‘-Verfahren und die Nutzung von Geoinformationssystemen. Seit 2018 promoviert er zum Thema von Aushandlungsprozessen von Mobilitätsoptionen von Displaced Persons (DPs) mit der International Refugee Organization (IRO) nach 1945.

**CHRISTIAN HEUER** ist seit Oktober 2020 Leiter des Arbeitsbereichs Geschichtsdidaktik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Theorie, Pragmatik und Geschichte der Geschichtsdidaktik, der (empirischen) Professionalisierungsforschung und der Analyse geschichtskultureller Manifestationen; christian.heuer@uni-graz.at

Heuer, C. & Seidenfuß, M. (2020). Problemorientierung revisited. Zur Reflexion einer geschichtsdidaktischen Wissensordnung. In C. Heuer & M. Seidenfuß (Hrsg.), *Problemorientierung revisited. Zur Reflexion einer geschichtsdidaktischen Wissensordnung* (S. 3–28). LIT-Verlag. Heuer, C. (2020). Arbeit am Selbst“ – Über (lebens)geschichtliche Konstruktionen des Andersseins. *Didactica Historica*, [https://www.codhis-sdgd.ch/wp-content/uploads/2020/11/Didactica-6\\_2020\\_Heuer\\_Supplementaire.pdf](https://www.codhis-sdgd.ch/wp-content/uploads/2020/11/Didactica-6_2020_Heuer_Supplementaire.pdf). Heuer, C. (2020). Klasse im Diskurs der Geschichtsdidaktik. In S. Barsch, B. Degner, C. Kühberger & M. Lücke (Hrsg.), *Handbuch Diversität im Geschichtsunterricht. Inklusive Geschichtsdidaktik* (S. 135 – 145). Wochenschau Verlag. Heuer, C. (2020). „Everyman his own historian“ - Historical thinking and life history narration. *Rethinking History. The Journal of Theory and Practice*, 24(1), 56 – 68. <https://doi.org/10.1080/13642529.2019.1669292>.

**MATTHIAS HEYL**, geboren 1965 in Hamburg. Nach dem Studium der Geschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaft 1984–1992 an der Universität Hamburg (M.A., 1992) wurde er 1992–1996 wissenschaftlicher Angestellter am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg (Dr. phil., 1996). 1998–2002 leitete Matthias Heyl die

Forschungs- und Arbeitsstelle „Erziehung nach/über Auschwitz“ in Hamburg. Seit 2002 ist er Leiter der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück und der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

**ANNE KELLY KNOWLES**, Historical geographer, is Colonel James C. McBride Distinguished Professor of History at the University of Maine, where she directs the Digital & Spatial History Lab and the Holocaust Ghettos Project. Since the 1990s she has been a leader in historical GIS and geovisualization for the humanities and social sciences. Anne’s books include *Past Time, Past Place: GIS for History* (2002), *Placing History* (2008), *Mastering Iron* (2013), and *Geographies of the Holocaust* (2014), for which she was lead editor. She is a founding member of the interdisciplinary Holocaust Geographies Collaborative. In addition to major grants from the National Science Foundation and National Endowment for the Humanities, her pioneering research has been recognized by a Guggenheim Foundation Fellowship (2015) and the first annual American Ingenuity Award for Historical Scholarship from Smithsonian magazine (2012). The Holocaust Ghettos Project combines historical GIS and linguistic analysis of survivor testimonies, in order to map and analyze ghettoization across Eastern Europe, its transformative effects on people’s lives and the built landscape, and the intersections of perpetrator actions and individual victim’s experiences.

**BÁLINT KOVÁCS** ist Literaturwissenschaftler und Informatiker, mit Erfahrung in digitaler Kartographie, Web- und VR/AR-Entwicklung. Aktuell ist er als Projektmitarbeiter an der Technischen Universität Wien angestellt und forscht im Bereich Advanced Computational Design und Mixed Reality.

**ÉVA KOVÁCS** ist wissenschaftliche Leiterin des Wiener Wiesenthal Institut in Holocaust-Studien. Sie ist auch Forschungsprofessorin im Institut für Soziologie am Zentrum für Sozialforschung in Budapest. Ihre Forschungsfelder sind Geschichte und Geschichtsschreibung des Holocaust in Osteuropa, Gedächtnis- und Erinnerungsforschung, jüdische Identität in Ungarn und der Slowakei und Studien zur Roma und Sinti. Sie hat fünf Monographien verfasst, zehn Bücher

herausgegeben, publizierte zahlreiche Artikel in peer-reviewed Journals und kuratierte mehrere Ausstellungen in Budapest, Berlin, Bratislava, Krems, Prag, Warschau und Wien mit. Sie ist die Gründerin des Archivs „Voices of the Twentieth Century“ in Budapest.

**VICTORIA KUMAR** ist Historikerin und stellvertretende Geschäftsführerin von \_erinnern.at\_; davor wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für Jüdische Studien Graz und am Center for Austrian Studies, The Hebrew University of Jerusalem, Israel. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust, Exil in Palästina/Israel, Flucht und Migration aus historischer und gegenwärtiger Perspektive, Antisemitismus, Erinnerungskulturen, Digital Mapping. Zuletzt veröffentlicht: *Die Vermittlung von Nationalsozialismus und Holocaust in der Bildung heute*. In: Werner Dreier/Falk Pingel (Hg.): *Nationalsozialismus und Holocaust. Materialien, Zeitzeugen und Orte der Erinnerung in der schulischen Bildung*, Innsbruck 2021.

**GERALD LAMPRECHT**, Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte sowie Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz. Forschungsschwerpunkte: Jüdische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, NS-Herrschaftssystem, Geschichte des Vermögenszuges, Gedächtnisgeschichte und Geschichte des Antisemitismus. Letzte Publikationen u.a.: *Orte und Zeichen der Erinnerung. Erinnerungszeichen für die Opfer von Nationalsozialismus und Krieg in der Steiermark*, Clio Verlag: Graz 2018. (gem. mit Heimo Halbrainer und Georg Rigerl); *Jewish Soldiers in the Austrian Collective Memory 1914 to 1938*, in: Gerald Lamprecht, Eleonore Lappin-Eppel, Ulrich Wyrwa (Eds.), *Jewish Soldiers in the Collective Memory of Central Europe. The Remembrance of World War I from a Jewish Perspective*, Böhlau: Wien-Köln-Weimar 2019, 311–330, gem. Mit Heidemarie Uhl hg. *Nachkriegserfahrungen. Exklusion und Inklusion von Opfer- und Täter-Kollektiven nach 1945*, zeitgeschichte Jg. 48 (2021) H. 2.

**MICHAEL LOEBENSTEIN**, born 1974, is the Director of the Austrian Film Museum (Vienna). He has worked as a curator, researcher and author in the field of film archiving, history, memory and digital culture since the

late 1990s. He was the founder of the Film Museum’s Research & Education department which he headed from 2004–2011 when he left for Australia to lead the National Film & Sound Archive (2011–2016). He worked as project manager and/or investigator on several interdisciplinary research projects, including “Ephemeral Films: National Socialism in Austria” (2011–2016) and “I-Media-Cities” (Horizon 2020, 2016–2019) which were undertaken in close partnership with Ingo Zechner and the Ludwig Boltzmann Institute for History and Society. Michael Loebenstein is a published author and was involved in a number of publications dealing with film, archives and museums, and history. He is Secretary-General of FIAF – International Federation of Film Archives; a board member of maa – Medienarchive Austria; and an Honorary Member (Museum Directors) of the Austrian Studies Association.

**BETTINA LOPPE** ist die Projektleitung von SPUR.lab, dem interdisziplinären Forschungslabor zum Erinnern im virtuellen Raum. Als Diplom-Verwaltungswissenschaftlerin verantwortete sie europa- und weltweite Bildungsprojekte und -partnerschaften. Diese Projekte führten sie bis nach Zentralasien und in den arabischen Raum. Nach Jahren in Frankreich absolvierte sie eine zusätzliche Ausbildung im Bereich Design. Heute verbindet Bettina Loppe ihre Erfahrungen in heterogenen interdisziplinären Teams, Projektmanagement und Co-Creation mit Sichtweisen und Elementen des Design Thinking, um in einem kreativen Prozess innovative Lösungen zu entwickeln. Seit 2020 ist sie Projektleiterin bei der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH in Potsdam.

**GEORG MARSCHNIG** (\*1981) ist als (Senior) Scientist am Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik an der Karl-Franzens-Universität Graz tätig. In seiner Forschungspraxis beschäftigt er sich mit der empirischen Beforschung von historischen Lehr- und Lernprozessen im Geschichtsunterricht sowie mit den Manifestationen von historischem Denken in der Geschichtskultur; Marschnig, G. (2021). „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ Über die dringende Notwendigkeit einer sprachaufmerksamen Geschichtsdidaktik. In O. Musenberg et al. (Hg.), *Historische Bildung inklusiv. Zur Rekonstruktion, Vermittlung und Aneignung vielfäl-*

tiger Vergangenheiten (S. 151-162). Bielefeld: Transcript Verlag; Marschnig, G. (2020). Historisches Lernen im Park. Der Grazer Stadtpark als Erinnerungslandschaft und außerschulischer Lernort. In L. Beyer et al. (Hg.), Orte und Prozesse außerschulischen Lernens erforschen und weiterentwickeln. (S. 233 – 236). Münster: Lit.; Marschnig, G. (2019). Gottschee revisited. Geschichtsnarrative und Identitätsmanagement im Cyberspace. Wien: Lang/Marschnig, G. (2019). Language matters. The hidden curriculum of historical thinking as a challenge in teacher training. In: J. Wojdon (Hg.): International Journal of Research on History Didactics, History Education, and History Culture 40. (S. 115–128) Schwalbach/Ts: Wochenschau.

**MARTINA MELILLI** is an Italian artist, director, writer, and cultural practitioner. Melilli obtained an MA in Visual Arts at IUAV Venice University (I) and studied documentary and experimental cinema at Luca School of Arts, Brussels (BE). Melilli's work is research oriented and inspired by an anthropological and documentary approach, often tackling the archival practices. She is interested in memory, Hi-story, individual and collective imagination. Among her works, *My Home, in Libya* (2018), produced by Stefilm International, ZDF/ARTE, RaiCinema; *Mum, I'm sorry* (2017) produced by Sky Arte and Careof for Artevisione 2017.

**ANNA MENNY** ist seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am IGdJ in Hamburg, wo sie für die Betreuung verschiedener digitaler Projekte zuständig ist, u.a. als Projektleiterin der Online-Quellenedition „Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte“. Nach dem Magisterstudium mit den Fächern Geschichte, Politik und Medienkultur an der Universität Hamburg wurde sie mit einer Dissertation zu spanisch-jüdischer Zeitgeschichte an der LMU München promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Bedeutung der Digitalisierung für die jüdische Geschichte.

**LUKAS NIEVOLL** war bis vor kurzem wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centrum für Jüdische Studien in Graz. Ab Oktober 2021 ist er als Universitätsassistent am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der Johannes Kepler Universität Linz tätig. Seine

Forschungsschwerpunkte sind unter anderem NS-Nachkriegsjustiz, Konzentrationslagerforschung und Zeugenschaft des Holocaust. Er studierte Englisch und Geschichte an der Universität Graz und der University of Massachusetts, Amherst. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit Raum und Gewalt in Außen- bzw. Nebenlagern von Mauthausen.

**GRIT OELSCHLEGEL**, Kunst- und Kulturpädagogin am Institut für das künstlerische Lehramt (IKL) der Akademie der bildenden Künste Wien, Koordinatorin der interuniversitären Plattform *EduArtMusic*; wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des Projektes *DERLA* (Digitale Erinnerungslandschaft. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Dokumentieren und Vermitteln, www.erinnerungslandschaft.at) am Centrum für Jüdische Studien (CJS) der Karl-Franzens-Universität Graz; davor u.a. am Institut für Pädagogische Professionalisierung (IPP) der Karl-Franzens-Universität Graz, Lehrerin für Kunst sowie Lehrbeauftragte und Ausbilderin für die Fachdidaktik Kunst in Leipzig. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: ästhetische Bildungsforschung, Mentoring, digitale Vermittlung, Vermittlungsdesign, Medienkritik.

**PETER PIRKER**, Historiker und Politikwissenschaftler, Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, Lektor am Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt. 2014–2019 Co-Leiter und Leiter der Projekte „Politics of Remembrance and the Transition of Public Spaces“ sowie „re\_map. Eine digitale Karte der Erinnerung für Wien“ am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien. Jüngste Publikationen: Peter Pirker, Philipp Rode, Mathias Lichtenwagner: From palimpsest to memoir: Exploring urban memorial landscapes of political violence, in: *Political Geography* (74), 2019, <https://doi.org/10.1016/j.polgeo.2019.102057>; Peter Pirker, Johannes Kramer, Mathias Lichtenwagner: Transnational Memory Spaces in the Making: World War II and Holocaust Remembrance in Vienna, in: *International Journal of Politics, Culture, and Society* 32 (2019), 439–458.

**KATHRIN EVELINE PLANK** ist Bildungswissenschaftlerin und derzeit im Rahmen der akademischen Lehrer\*innen-Bildung der

Universität Passau tätig. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte liegen auf demokratischer Bildung, Bildungsraumforschung und Holocaust Education.

**ANNA PRITZ** lehrt und forscht seit 1996 am Institut für das künstlerische Lehramt (IKL) der Akademie der bildenden Künste Wien (AkBild Wien) im Sinne der Verbindung von Universität und Schule an der Schnittstelle von unterrichtlicher Praxis und kunst- und kulturwissenschaftlicher Theorie; langjährige Unterrichtstätigkeit an Schulen in Österreich und Australien. Promotion im Fach Pädagogik über „Imperative und Routinen des Kreativen in der Schule“. 2013 bis 2015 Leitung des Projekts Die Akademie geht in die Schule. Gleichere Chancen durch interkulturelle Bildung. Überzeugte langjährige Mitarbeit im Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen an der AkBild Wien sowie in den Bildungs- und Forschungsprojekten Facing the Differences (2010-2012) und Imagining Desires (2017-2019) an der AkBild Wien. Publikationen im Bereich Kunst- und Kulturpädagogik mit Schwerpunkt schulischer Kunstunterricht. Seit 2021 Fokus Transformatives Inklusionsmanagement im Vermittlungskontext.

**TAMARA RACHBAUER** ist Medieninformatikerin, Bildungswissenschaftlerin (MA) und EDV-Technikerin. Sie ist tätig als E-Learning-/IT-/Web-Betreuerin und Beraterin an regionalen Schulnetzwerken in Bayern und Österreich. Außerdem ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik und Didaktische Referatsleiterin am Transferforum Didaktik-Technik (DiTech), dem Expertinnen- und Expertengremium für Online-Lehre an der Universität Passau.

**PIERA ROSSETTO** holds a PhD in languages and civilisations of the Mediterranean (modern Hebrew language and literature), and in socio-historical anthropology. She is interested in performances of memories and identities in the context of postcolonial migrations, in particular from the Middle East and North Africa region. Rossetto is currently Hertha Firnberg research fellow at the Centre for Jewish Studies, University of Graz. Among her latest publications: Rossetto P., Melilli M., (2021) “Mapping Memories,

Charting Empathy. Framing a collaborative research-creation project”, *From the European South 8* (forthcoming); Rossetto P. (2021), “‘We Were all Italian!’: The Construction of a ‘sense of Italianness’ among Jews from Libya (1920s-1960s)”, *History and Anthropology*. DOI: 10.1080/02757206.2020.1848821

**WOLFGANG SCHELLENBACHER** is a historian at the *Documentation Centre of the Austrian Resistance (DÖW)* in Vienna where he is project leader of the digital archive project *Memento Vienna*. Between 2011 and 2019 he has worked on the EU-funded international research project *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)* at the *Jewish Museum in Prague*. Between 2019 and 2020 he has worked for the *Masaryk Institute and Archives of the Czech Academy of Sciences* in Prague and was part of the project team of the project *Integration and segregation in the cityspace*. He holds an MA in history from the University of Vienna and is currently finishing his PhD on Austrian refugees in Czechoslovakia between 1934 and 1939. His research topics and publications to date have focused on the Holocaust in Austria, digital archiving and online editions, the Terezín (Theresienstadt) Ghetto, and Austrians in exile in Czechoslovakia.

**HENNING SCHLUSS**, geboren 1968 in Halle/S., nach der POS Lehre zum Industrieelektroniker in Dessau, diakonischer Friedensdienst, Studium der ev. Theologie und Erziehungswissenschaft in Berlin, Dissertation und Habilitation an der HU Berlin, OKR für Bildung im Land Brandenburg von 2008-2010, seit 2010 Lehrstuhl für Bildungstheorie und Bildungsforschung an der Universität Wien.

**PATRICK SIEGELE**, Jg. 1974, hat in Österreich und Großbritannien Deutsche Philologie und Musikwissenschaft studiert. Von 2014 bis 2021 war er Direktor des Anne Frank Zentrums, nachdem er viele Jahre als Bildungsreferent und Abteilungsleiter für die Organisation tätig war. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich Holocaust Education sowie der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit. Patrick Siegele war zwischen 2015 und 2017 Koordinator des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (beauftragt vom Deutschen Bundestag). Seit Juni 2021 ist Patrick Siegele Geschäftsführer von *\_erinnern.at\_* und Be-

reichsleiter für nationale und internationale Erinnerungskultur beim OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung. Er ist Mitglied der österreichischen Delegation der International Holocaust Remembrance Alliance – IHRA

**PETER STADLBAUER**, Historiker beim Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus. Forschungsschwerpunkte: Nationalsozialistische Täterforschung, Nachkriegsjustizgeschichte gegen NS-Täter, Restitution/Entschädigung und Erinnerungskultur in Österreich. Studium der Geschichte und Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien, am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin und an der University of London. 2017 Promotion (Dissertation zu „SS-Einsatzgruppenführer Erich Ehrlinger. Eine Studie zu NS-Gewaltverbrechen und deutscher Nachkriegsjustizgeschichte“). Letzte Publikationen u.a.: Österreich und die NS-Verbrechen in Maly Trostinec, in: Pia Schölnberger (Hg.): Das Massiv der Namen. Ein Denkmal für die österreichischen Opfer der Shoa in Maly Trostinec, Wien 2020, 92–101; gem. mit Hannah Lessing: Austria in Maly Trosteneš – The „Massif of Names“, in: *Getuigen tussen geschiedenis en herinnering*, Nr. 131 (Oktober 2020), 128–132.

**SEBASTIAN STOFF** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Zentrum für Informationsmodellierung (ZIM) in Graz. Von 2018 - 2019 war er Webentwickler für das Cantus Network Projekt. (<https://gams.uni-graz.at/context:cantus>). Seit 2019 ist er ferner für NAMPI („Nuns and Monks Prosopographical Interfaces“) tätig. Forschungsschwerpunkte: Digitale Geisteswissenschaften, Digitale Editionen, Information- und Datenmodellierung, Nachhaltige Programmierung und Datenstrukturierung, Webentwicklung, Semantische Webtechnologien, Digitale Langzeitarchivierung und Metadatenstandards.

**JULIA STOLBA** ist Künstlerin und Kunstwissenschaftlerin. Sie forscht seit April 2021 in ihrer Promotion an der HfBK Hamburg zu Formen und Bedeutungen von Affekten in künstlerischer, kuratorischer und kunstvermittlerischer Archivarbeit bei Prof. Dr. Nora Sternfeld und Prof. Michaela Melián. Seit 2018 arbeitet sie im Team der documenta studien und war Studienassistentin der documenta

Professur an der Kunsthochschule Kassel. Dort studierte sie Bildende Kunst in den Klassen von Pauline Curnier Jardin, Dierk Schmidt und Cecilia Vallejos & Matthijs de Bruijne, sowie Kunstwissenschaften (MA). In ihrer konzeptuellen, künstlerisch-forschenden Arbeit an der Schnittstelle von Theorie und Praxis beschäftigt sie sich medial mit Malerei-Installationen, Zeichnung und Sound. Sie arbeitet außerdem als freischaffende Illustratorin und als Kunstvermittlerin mit Workshops aus der künstlerischen Praxis. Sie ist gemeinsam mit Ayşe Güleç, Carina Herring, Gila Kolb und Nora Sternfeld Mitherausgeberin der Publikation *Vermittlung vermitteltn. Fragen, Forderungen und Versuchsanordnungen von Kunstvermittler\*innen im 21. Jahrhundert*, nGbK Berlin 2021.

**DAVID STUDNIBERG** arbeitet seit 2015 für das Jüdische Museum Berlin. Er startete direkt an der Basis und führte Besucher\*innen durch die Ausstellung des Museums und leitete museumspädagogische Programme für Kinder und Jugendliche. Fasziniert von der Museumswelt, absolvierte er anschließend ein zweijähriges Volontariat am Jüdischen Museum Berlin. 2018 nahm er eine Stelle in der Abteilung Digital&Publishing des Museums als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektkoordinator für die Online-Plattform Jewish Places an, die er seither inhaltlich betreut und weiterentwickelt. Vor seiner Zeit in Berlin war er in der Bildungsabteilung des Jüdischen Museums Augsburg-Schwaben tätig. Neben seinem Beruf ist er eines der Gründungsmitglieder von Keshet Deutschland e.V., dem einzigen queer-jüdischen Verein in Deutschland, dessen Ziel es ist, die Rechte von und den Umgang mit LGBTQI\*-Juden\*Jüdinnen in Deutschland zu fördern. Außerdem ist er Mitglied im Fachbeirat der Leo-Trepp-Stiftung, die Schüler\*innen bei Projekten zu jüdischer Geschichte und Kultur fördert und unterstützt.

**GEORG VOGELER** ist seit 2016 Lehrstuhlinhaber für Digital Humanities an der Universität Graz und Leiter des Zentrums für Informationsmodellierung (ZIM). Seit 2018 ist er auch wissenschaftlicher Direktor am Austrian Center for Digital Humanities der Österreichischen

Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsgebiete liegen im spätmittelalterlichen Verwaltungsschriftgut, dem Urkundenwesen Friedrichs II., der digitalen Edition, der digitalen Diplomatik und der digitalen Prosopographie. In diesen Gebieten war und ist er in führender Rolle an verschiedenen nationalen und internationalen Drittmittelprojekten (BMBWF-Projekte KONDE und DiTAH, FWF Projekte zur digitalen Diplomatik und zur digitalen Edition der Reichstagsakten) beteiligt. 2021 hat er einen ERC Advanced Grant für eine Projekt zur digitalen Diplomatik erhalten (DiDip). Er ist Gründungsmitglied des Instituts für Dokumentologie und Editorik (<http://www.i-d-e.de>) und technischer Direktor des Monasterium-Konsortiums (<http://www.monasterium.net>).

**ROBERT VORBERG** ist Zeithistoriker und Kurator der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Daneben ist er an verschiedenen Projekten im Bereich der Zeitgeschichte und der österreichischen Gedenkpolitik beteiligt. Tätigkeitsschwerpunkte sind die organisatorische Koordination und die inhaltlich-wissenschaftliche Arbeit an Ausstellungsprojekten Arbeit an Ausstellungs- und anderen Vermittlungsprojekten im Bereich public history.

**STEFAN WAHLER** ist Informatiker und Fotograf. Er hat an der TU München studiert und beschäftigt sich seitdem auch mit Strukturen der Langzeitarchivierung von Daten und Hochverfügbarkeit sowie der Communalisierung der Digitalisierung in Form von Entwicklung und Forschung zu Open Source Produkten und den subversiven Strategien des Hackings.

In seiner fotografischen Arbeit beschäftigt er sich mit der Bedeutung von Zeitlichkeit, Geschichte(n) und Gegen-Geschichte(n) und deren Einflussnahme auf unsere Gegenwart und Zukunft.

**KURT WINKLER** studierte Kunstgeschichte und Philosophie in Würzburg und an der FU Berlin, wo er 1994 über „Museum und Avantgarde“ promovierte. Seit 1984 ist er als Museumswissenschaftler, Kurator und Kulturmanager tätig, u.a. für die Berlinische Galerie, das Deutsche Historische Museum und das Stadtmuseum Berlin, das er von 2004 bis 2006 als Generaldirektor leitete. Er war beteiligt an der baubegleitenden Planung, Organisation und Konzeption des entstehenden

Jüdischen Museums in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Daniel Libeskind. Nach der Leitung des Städtischen Museums Braunschweig übernahm er 2008 die Direktion des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam. Seit 2014 ist er zugleich Vorsitzender der Geschäftsführung der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH, Potsdam. Kurt Winkler forscht, schreibt und lehrt zur Kulturgeschichte von Berlin, Preußen und Brandenburg und zur Geschichte und Theorie des Museums.

**MARLENE WÖCKINGER** (\*1995) ist Historikerin. Seit 2016 arbeitet sie als Vermittlerin an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Im Zuge dieser Tätigkeit koordinierte sie im Frühjahr 2020 das Projekt *Digitale Gedenkstätte*. Aktuell arbeitet sie für die KZ-Gedenkstätte Mauthausen an einem digitalen Workshop für Schulklassen und erstellt für [erinnern.at](http://erinnern.at) den ersten IWalk am Gelände der KZ Gedenkstätte Mauthausen. Gemeinsam mit Julia Mayr leitet sie seit 2019 die Gedenkinitiative „Papa Gruber Kreis“ (Fachausschuss der Pfarre St. Georgen/Gusen).

#### Impressum

Publisher: Center for Jewish Studies, Beethovenstraße 21, 8010 Graz © 2021  
[juedischestudien.uni-graz.at](mailto:juedischestudien.uni-graz.at) • [office.cjs@uni-graz.at](mailto:office.cjs@uni-graz.at)  
Artwork: Roman Klug, Gerald Lamprecht © 2021



**Konzept und Organisation: Victoria Kumar, Gerald Lamprecht, Lukas Nievoll, Grit Oelschlegel, Sebastian Stoff**

**Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:  
Centrum für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz, Beethovenstraße 21, 8010 Graz  
Email: [office.cjs@uni-graz.at](mailto:office.cjs@uni-graz.at)  
Tel. : ++ 43 316 380 3927**

**Die Veranstaltung wurde gefördert von:  
Zukunftsfonds Steiermark im Rahmen des Projektes „Digitale Erinnerungslandschaft – digitale Erinnerungspädagogik im Umgang mit den Opfern des Nationalsozialismus (PN: 1012)  
Amt der Steiermärkischen Landesregierung. Abteilung 8: Gesundheit, Pflege und Wissenschaft. Referat für Wissenschaft und Forschung  
\_erinnern.at\_ Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Stadt Graz**

